



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung
Studiengang: Early Education - Bildung und Erziehung im Kindesalter

Bachelorarbeit

zur

Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts (B.A.)

Die Rolle einer professionellen Haltung pädagogischer Fachkräfte für eine gelingende Elementarpädagogik

Name: Kati Müller

URN: urn:nbn:de:gbv:519-thesis2014-0207-2

Erstprüfer: Prof. Dr. Claudia Hruska

Zweitprüfer: Prof. Dr. Mandy Fuchs

Datum: 18.08.2014

INHALTSANGABE

1	Einleitung	1
2	Sozialkonstruktion und sensitive Responsivität im Spannungsfeld der Erwartungen.....	4
2.1	Sozialkonstruktivistische Prozesse – die Bedeutung der Interaktionsgestaltung zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften	4
2.2	Sensitive Responsivität – Grundlage für eine entwicklungsförderliche Beziehungsgestaltung	6
2.3	Das Spannungsfeld der Erwartungen	7
3	Der Kompetenzbegriff	10
3.1	Definition Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte	10
3.2	Das Kompetenzmodell nach Fröhlich-Gildhoff und Nentwig-Gesemann	11
3.3	Die Bedeutung der biografischen Selbstreflektion	13
4	Das professionelle Selbstverständnis pädagogischer Fachkräfte und deren berufliche Identität.....	14
4.1	Die professionelle Haltung	14
4.2	Die Entstehung von Haltungen aus neurobiologischer Sicht	16
4.3	Das Zusammenspiel von professionellem Selbstverständnis und beruflicher Identität für eine entwicklungsförderliche Elementarpädagogik	18
4.4	Die Rahmenbedingungen zur Entstehung von professionellen Haltungen	20
5	Methoden der kompetenzorientierten Beratung und Begleitung der pädagogischen Fachkräfte.....	22
5.1	Die Bedeutung der fachlichen Begleitung von pädagogischen Fachkräften im Prozess der Haltungsentwicklung	22

5.2	Die Videointeraktionsanalyse – ein Instrument zur kompetenzorientierten Begleitung von pädagogischen Fachkräften	24
5.3	Die kompetenzorientierte Fort- und Weiterbildung	26
5.4	Die "Dilemma" – Situationen.....	28
5.5	Die Fallarbeit	29
6	Empirische Untersuchung.....	31
6.1	Erläuterung der Methode	31
6.2	Der Fragebogen	32
6.3	Die Ergebnisanalyse.....	34
6.4	Resümee der Ergebnisse – Vergleich Theorie und Praxis	49
7	Ausblick	51
8	Literaturverzeichnis.....	52
	Eidesstattliche Erklärung	55

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Auswertung Frage 5 – Methoden der fachlichen Beratung und Begleitung	38
Tabelle 2: Argumentation zu nachhaltigen Methoden einer kindorientierten Elementarpädagogik – Fach- und Praxisberatung, Fallgespräche.....	42
Tabelle 3: Argumentation zu nachhaltigen Methoden einer kindorientierten Elementarpädagogik – Weiterbildungen und Inhouse-Schulungen.....	44

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Kompetenzmodell (Fröhlich-Gildhoff, Klaus, et al. 2014, S. 14).....	12
Abbildung 2: Prozessmodell (Fröhlich-Gildhoff, Klaus, et al. 2014, S. 16).....	23
Abbildung 3: Auswertung Frage 1 - Anzahl der Berufsjahre der Probanden.....	34
Abbildung 4: Auswertung Frage 2 – Einsatzbereiche der Probanden innerhalb der Kintertagesstätte	35
Abbildung 5: Auswertung Frage 5 – Methoden der fachlichen Beratung und Begleitung.....	39
Abbildung 6: Auswertung Frage 6 – Nachhaltige Methoden für das Gelingen einer kindorientierten Elementarpädagogik	42
Abbildung 7: Auswertung Frage 10 – Reflexion von Haltungen und professionellem Selbstverständnis	48

1 Einleitung

„Das pädagogische Handeln der Erzieher/innen geschieht im Spannungsfeld vielfältiger oft widersprüchlicher Erwartungen, die von Kindern, Eltern und Träger und der Allgemeinheit an Erzieher/innen herangetragen werden. Erzieher/innen verstehen sich dabei in erster Linie als Partner/innen des Kindes und Jugendlichen und Anwalt ihrer Interessen.

Erzieher/innen treten insbesondere für die Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen aller Schichten, Nationen und Religionen ein. Von diesem Standpunkt aus müssen sie ständig neu die Berechtigung der Ansprüche prüfen, die an sie gestellt werden.

Erzieher/innen treffen ihre Entscheidungen für ihr erzieherisches Handeln auf der Grundlage einer kritischen Auseinandersetzung sowohl mit den pädagogischen Traditionen als auch mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und bildungspolitischen Strömungen.

Das pädagogische Handeln der Erzieher/innen hat die Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes und Jugendlichen zum Ziel und geht damit über eine bloße Bewahrung oder Schulung einzelner Fertigkeiten hinaus.

Erzieher/innen berücksichtigen die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, ihre Lebenssituation und die Entwicklungsaufgaben der jeweiligen Altersstufe.“ (Krenz 2014, S. 20)

Dieses vom „Bundesverband evangelischer Erzieher/innen und Sozialpädagogen/ Sozialpädagoginnen e. V.“ im Jahr 1980 erstmals verfasste und 1994 leicht veränderte professionelle Berufsbild einer pädagogischen Fachkraft war damals weit-sichtig und zukunftsorientiert. Es erweist sich heute als bedeutende Grundlage für das pädagogische Handeln in den Kindertageseinrichtungen und trägt entscheidend für das Gelingen einer professionell gestalteten Elementarpädagogik bei.

In den aktuellen Diskussionen in der Frühpädagogik wird verstärkt auf das professionelle Selbstverständnis und die individuelle Auseinandersetzung mit dem eigenen Berufsbild hingewiesen. Qualität in Kindertagesstätten kann nur gelingen, wenn pädagogische Fachkräfte sich ihres Auftrags bewusst sind und eine Haltung entwickeln, die sie befähigt, sich intrinsisch mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der Frühpädagogik zu befassen, um diese dann selbstreflexiv in ihren pädagogischen Alltag zu integrieren.

In der vorliegende Arbeit wird unter Berücksichtigung der vorgenannten Rahmenbedingungen das Berufsbild „Erzieher/in“ diskutiert. Ziel ist es aufzuzeigen, welchen hohen Stellenwert die Haltung pädagogischer Fachkräfte für eine entwicklungsförderliche Elementarpädagogik hat und welche Methoden diese in Interaktionsprozessen zwischen den Fachkräften und Beratern entfalten und fördern.

Der erste Teil widmet sich der theoretischen Klärung der Bedeutung von professionellen Haltungen und dokumentiert das Spannungsfeld der Erwartungen, denen Pädagog/innen in der Frühpädagogik täglich begegnen.

Darauf aufbauend wird im dritten Kapitel das Kompetenzmodell frühpädagogischer Fachkräfte vorgestellt und die Bedeutung der Biografiearbeit beleuchtet.

Basierend auf diese Grundlagen, beschreibt die Autorin im folgenden Kapitel, warum professionelle Haltungen als „generatives Prinzip“ für das Gelingen einer kindorientierten Elementarpädagogik ausgewiesen werden und wie diese aus neurobiologischer Sicht entstehen. Dabei wird das Zusammenspiel von professionellem Selbstverständnis und beruflicher Identität beschrieben.

Im fünften Kapitel werden Methoden der kompetenzorientierten Beratung und Begleitung der pädagogischen Fachkräfte als Basis zur Entstehung professioneller Haltungen vorgestellt und im weiteren die folgenden Fragestellungen behandelt:

- Inwieweit setzen sich pädagogische Fachkräfte selbstreflexiv mit ihrem Bildungs- Betreuungs- und Erziehungsauftrag eigenständig auseinander?
- In welcher Form erhalten sie dabei fachliche Unterstützung und Begleitung?

Mittels einer Befragung in verschiedenen Kindertagesstätten in Mecklenburg-Vorpommern wurde eine empirische Untersuchung durchgeführt, die Aufschluss über die aktuelle Situation und den Einsatz der Methoden im pädagogischen Alltag gibt.

Abschließend werden die Ergebnisse der Befragung mit den theoretischen Ausführungen abgeglichen und ein Ausblick formuliert.

2 Sozialkonstruktion und sensitive Responsivität im Spannungsfeld der Erwartungen

Wie einleitend schon angerissen, ist es essentiell, dass sich die Fachkraft stets und dauerhaft in der Arbeit mit den Kindern ihrer Haltung und ihrer Handlung bewusst ist. Dabei haben die Interaktion zwischen Fachkraft und Kind sowie die Rückkopplung an das Kind einen hohen Stellenwert. Im Nachfolgenden wird der Fokus auf diese beiden Prozesse gelegt.

2.1 Sozialkonstruktivistische Prozesse – die Bedeutung der Interaktionsgestaltung zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften

Das Berufsbild beschreibt eindeutig, welche Anforderungen und Aufgaben pädagogische Fachkräfte im Alltag einer Kindertagesstätte zu bewältigen haben. Geht es doch in erster Linie um humane Verhaltensweisen wie Achtung, Wertschätzung, Respekt und Anerkennung sowie Kernkompetenzen, welche notwendig sind, um eine emotionale Beziehung, beruhend auf Feinfühligkeit und Empathie zu den anvertrauten Kindern herzustellen.

Diese Kernkompetenzen sind unverzichtbar für die Entwicklung von sicheren Bindungen sowie für die entwicklungsförderliche Interaktionsgestaltung zwischen Kindern und Bezugspersonen. Sie ermöglichen, einen konstruktivistischen Blick auf das pädagogische Handeln einzunehmen, insbesondere auf die Interaktionsprozesse zwischen den Beteiligten, welche für die Entwicklung und das Lernen des Kindes einen enormen Stellenwert einnehmen, vgl. (König 2009, S. 141).

Die sozialkonstruktivistischen Prozesse befassen sich mit Verstehensleistungen, die bedingt werden vom Vorwissen sowie der Mitwirkung der am Interaktionsprozess Beteiligten. Siraj-Blatchford et al. (2002) weist auf die Notwendigkeit der Auseinandersetzung aller Mitwirkenden mit dem Verstehen hin, damit der Inhalt der Interaktion zu einer Weiterentwicklung der Gedanken führt, vgl. (König 2009, S. 140). Dieser Vorgang wird in den sozialkonstruktivistischen Theorien als essen-

tielle Grundlage für eine gelungene Frühpädagogik beschrieben. Durch eine bewusste Gestaltung von Interaktionsprozessen werden die Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder optimal ausgeschöpft und eine forschende Lernkultur in den Kindertagesstätten etabliert.

Anke König belegt in ihrer Dissertation, dass die Interaktionsprozesse zwischen Erzieher/innen und Kindern als Schlüsselvariable für den Bildungs- und Lernprozess gelten, vgl. (König 2009, S. 141).

Die Längsschnittuntersuchungen von Sylva et al. (2003) haben ebenfalls deutlich nachgewiesen, dass Kinder durch spezifische Interaktionsformen in ihren Lernprozessen entwicklungsförderlich unterstützt werden können, vgl. (König 2009, S. 140).

Eine forschende und entdeckende Lernkultur fördert demnach selbständiges Lernen von Kindern. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass dem Einfluss pädagogischer Fachkräfte auf Interaktionsprozesse ein beachtlicher Stellenwert beigemessen wird. Ko-konstruktivistische Lernvorgänge gelingen, wenn Kinder zum einen Lerninhalte lebendig, informativ und lehrreich erfahren und zum anderen diese von engagierten erwachsenen Interaktionspartnern vermittelt bekommen. Die begeisterte und interessierte Beteiligung aller Interaktionspartner unterstützt und erweitert die Denkstrukturen im kindlichen Gehirn. Dieser Unterstützungsprozess wird in der Entwicklungspsychologie als "Scaffolding" beschrieben, welcher die Eigeninitiative und Selbstregulation der Kinder zum Ziel hat. Scaffolding soll das Kind motivieren, eigene Lösungen zu finden. Der Erwachsene übernimmt die Rolle des sensiblen Beobachters und Zuhörers, der erst dann eingreift, wenn das Kind tatsächlich keine eigenen Lösungsansätze produzieren kann und sich zurück zu ziehen beginnt.

Scaffolding ist dann erfolgreich, wenn ein autoritativer und demokratischer Erziehungsstil verbunden mit emotionaler Wärme und Verantwortung seitens der Bezugspersonen gelebt wird. "Ein solcher Erziehungsstil ist durch ein emotional positives, feinfühliges, responsives, unterstützendes und strukturierendes Verhalten gekennzeichnet" (Remsperger 2011, S. 19). Im Rahmen der Hirnforschung werden diese Aussagen belegt mit dem Nachweis, dass die Hirnentwicklung eines Kindes "in hohem Maß von der emotionalen, sozialen und intellektuellen Kompe-

tenz seiner erwachsenen Bezugspersonen abhängig ist" (Remsperger 2011, S. 19).

2.2 Sensitive Responsivität – Grundlage für eine entwicklungsförderliche Beziehungsgestaltung

Remsperger hat, Bezug nehmend auf die Ausführungen zum Feinfühligkeitskonzept von Ainsworth (1974), die Erzieher-Kind-Interaktion untersucht und Komponenten/ Operationalisierungen der sensitiven Responsivität erarbeitet.

Reagiert eine pädagogische Fachkraft mit sensibler Responsivität auf die Signale des Kindes, sollte sie nach Remsperger:

1. „die Signale des Kindes bemerken und
2. sich auf die Signale des Kindes hin angemessen verhalten,“ vgl.

(Remsperger 2011, S. 125).

Dabei sind nach Remsperger folgende Operationalisierungen von zentraler Bedeutung, vgl. (Remsperger 2011, S. 127ff):

- Zugänglichkeit und Aufmerksamkeit
- Generelle Haltung
- Involvement
- Emotionales Klima
- Stimulation.

Remsperger geht in ihren Ausführungen von einer „generellen Haltung“ einer pädagogischen Fachkraft aus und legt fest, dass diese geprägt sein sollte von Akzeptanz, Interesse und Respekt vor der Autonomie des Kindes.

Im Kontext dieser Arbeit wird untersucht, wie es gelingt, eine generelle Haltung von Erzieher/innen entsprechend dem neuen Bild vom Kind in den Kindertageseinrichtungen zu entwickeln, welche Rahmenbedingungen vorhanden sein müssen und welche Methoden zum Gelingen einer professionellen Elementarpädagogik beitragen.

2.3 Das Spannungsfeld der Erwartungen

Das zu Beginn dieser Arbeit benannte Berufsbild der Erzieher/in beschreibt das Spannungsfeld von Erwartungen seitens der Eltern, der Träger und anderen öffentlichen Institutionen. Diese Erwartungen an frühkindliche Bildungseinrichtungen haben sich in den letzten Jahren sehr verändert. In der heutigen pädagogischen Landschaft wird viel diskutiert und debattiert, welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen vorhanden sein müssen, damit Kinder in den Kindertagesstätten optimale Entwicklungs- und Bildungschancen erfahren.

Die alarmierenden Ergebnisse der Vergleichsstudien der OECD, den sogenannten PISA-Studien, haben die Diskussionen um Qualitätsprofile in deutschen Kindertagesstätten verstärkt. Durch unzählige Empfehlungen vieler wissenschaftlicher Institute und der Gestaltung von Bildungsplänen wurde der Druck auf die Einrichtungen erhöht, Lern- und Bildungsangebote in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit zu stellen. Das Resultat dieser bildungspolitischen Strömungen stellt sich in vielen Kindertagesstätten als informelle Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit dar. Folglich wird ein regelrechter Aktionismus in der Umsetzung der Bildungsbereiche beobachtet.

Es lässt sich anhand der aktuellen Ergebnisse der neuesten Untersuchungen zur Bildungs- und Bindungsforschung, der Entwicklungspsychologie sowie der Neurobiologie zweifelsfrei belegen, wie notwendig ein Perspektivwechsel in der heutigen Elementarpädagogik ist. Die reine Vermittlung von Lerninhalten ist nicht ausreichend, um Kinder zu befähigen, ihr zukünftiges Leben weitestgehend selbständig und autonom zu gestalten.

Angesichts der Erkenntnisse der Bindungsforschung muss es pädagogischen Fachkräften gelingen, eine Balance zwischen sicheren Bindungsbeziehungen und der Unterstützung von Explorationsprozessen zu gewährleisten. Nur in einem ausgewogenen Gleichgewicht von Bindung und Exploration können Kinder ihre Selbstwirksamkeitserfahrungen mit sich und im Umgang mit anderen erproben

und dementsprechend zu selbstbewussten sozial kompetenten Persönlichkeiten heranwachsen. Das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit lässt Kinder neue Situationen und Erlebnisse nicht als Bedrohung erleben, sondern als Herausforderung bewerten. Somit sorgen eine positive Beziehungsgestaltung und eine sichere Bindung für die Entfaltung des Selbstbildungsprozesses.

Gleichermaßen belegen die Forschungsergebnisse der Bildungsforschung und der Neurobiologie die Auffassung, dass Lernen nachhaltig gelingt, wenn Kinder in Alltagssituationen ihrem natürlichen Drang nach Forschen und Entdecken nachgehen können. Kinder brauchen keine künstlich geschaffenen und vom Alltag isolierten Lernangebote. Sie brauchen Herausforderungen und Situationen, die sie begeistern, an denen sie wachsen und sich ausprobieren können. Sie brauchen Erwachsene als Beobachter, Interaktionspartner und Begleiter, die ihnen einen Rahmen dafür schaffen.

Marion Musiol verdeutlicht in ihrem Fachvortrag zur Trias von Betreuung, Bildung und Erziehung zu den Regionalkonferenzen des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Mai/Juni 2010:

„Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist es, noch einmal auf die Kraft des Alltag und seiner Gestaltung hinzuweisen. In keiner geplanten und didaktisch aufbereiteten Situation, ob nun als Projekt oder ein Bildungsangebot, [...] bildet sich ein Kind so nachhaltig, wie in Alltagssituationen, im gemeinsamen Tun mit anderen Kindern.“ – (Musiol 2010, S. 13)

Unter diesen Randbedingungen wird deutlich, dass Kinder Kindertagesstätten benötigen, in denen sie die in ihnen schlummernden Potenziale entsprechend ihrer aktuellen Bedürfnislage und ihrer Lebenssituation entfalten können. Dieses sollte nicht in verplanten und durchstrukturierten Tagesabläufen und Schemata erfolgen, sondern in einer konstruktivistischen Interaktionsgestaltung zwischen ihnen und den pädagogischen Fachkräften.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dass pädagogische Fachkräfte eine neue Sichtweise auf die Entwicklungsprozesse von Kindern einnehmen, sich neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen stellen und selbstreflexiv ihr eigenes Berufsbild hinterfragen müssen. Dies bildet die Basis eines professionellen Selbstverständ-

nisses und trägt entscheidend dazu bei dem Spannungsfeld der Erwartungen fachlich und kompetent im Interesse der Kinder entgegen zu treten.

Es wird in den aktuellen Diskussionen in der Elementarpädagogik an das Profil der pädagogischen Fachkräfte appelliert, welches die zentrale Grundlage für ein gelungenes und ganzheitliches Aufwachsen der Kinder darstellt.

Hier eröffnen sich die Fragestellungen:

- Wie ist das Profil einer pädagogischen Fachkraft gekennzeichnet?
- Welche Kernkompetenzen sind Grundvoraussetzungen für Fachkräfte im frühkindlichen Arbeitsfeld?
- Wie lässt sich eine professionelle Haltung messen?

3 Der Kompetenzbegriff

Die OECD definierte 2003 den Kompetenzbegriff im Folgenden:

„Eine Kompetenz ist die Fähigkeit zur erfolgreichen Bewältigung komplexer Anforderungen in speziellen Situationen. Kompetentes Handeln schließt den Einsatz von Wissen, von kognitiven und praktischen Fähigkeiten genauso ein wie soziale und Verhaltenskomponenten (Haltungen, Gefühle, Werte und Motivationen). Eine Kompetenz ist also zum Beispiel nicht reduzierbar auf ihre kognitiven Dimensionen, sie beinhaltet mehr als das.“ (Fröhlich-Gildhoff, Nentwig-Gesemann und Pietsch 2011, S. 13)

Kompetenzen lassen sich durch Anforderungen und Aufgaben beschreiben, die eine Person in ihrem jeweiligen Arbeitsfeld zu bewältigen hat.

Nentwig-Gesemann und Fröhlich-Gildhoff entwickelten im Jahr 2011 ein Kompetenzmodell, welches 2014 von ihnen überarbeitet wurde und die zentralen Anforderungen an Fachkräfte der Frühpädagogik beschreibt. Im Nachfolgenden werden der Kompetenzbegriff und das Kompetenzmodell detailliert vorgestellt und diskutiert.

3.1 Definition Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte

Bei der Unterstützung von Bildungsprozessen in der frühen Kindheit sind die Kompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte von zentraler Bedeutung. Eine kompetenzorientierte Grundhaltung basiert auf einem konstruktivistischen Grundverständnis, das sich sowohl im Bild vom Lernenden als auch im Selbstverständnis des Lehrenden widerspiegelt.

„Frühpädagogische Fachkräfte müssen über fundiertes wissenschaftlich-theoretisches Wissen und eine selbstreflexive, forschende Haltung ebenso verfügen wie über die Bereitschaft und den Wunsch, eigenverantwortlich und autonom zu entscheiden um auch unvorhersehbare Situationen zu bewältigen.“ (Fröhlich-Gildhoff, Klaus, et al. 2014, S. 16)

Folglich sind Handlungskompetenzen pädagogischer Fachkräfte mehrdimensional, da sie alle Dispositionen und Fertigkeiten, Denkstrukturen sowie fachliches Wissen umfassen, die es ermöglichen, die Lern- und Entwicklungswege der Kinder professionell, einführend und verantwortungsbewusst zu begleiten.

3.2 Das Kompetenzmodell nach Fröhlich-Gildhoff und Nentwig-Gesemann

Professionelle Handlungskompetenzen sind grundsätzlich erlernbar. Man erwirbt sie selbstorganisiert und handlungspraktisch im Prozess. Voraussetzung hierfür ist der persönliche Wunsch, Veränderungen im eigenen Verhaltensmuster herbeizuführen. Für diesen sehr persönlichen Prozess sind Methoden notwendig, die Fachkräfte auf Situationen aufmerksam machen und sie sensibilisieren, selbstreflexiv die eigene Persönlichkeit zu betrachten und sich die Frage zu stellen:

- Was kann ich zum Gelingen entwicklungsförderlicher Situationen im Alltag beitragen?

Ähnlich wie Rempesberger, beschreiben Fröhlich-Gildhoff und Nentwig-Gesemann professionelle Haltung als ein "generatives Prinzip," vgl. (Nentwig-Gesemann; Iris, et al. 2011, S. 10). Sie lässt sich nicht auf einzelne Fähigkeiten oder isolierte Tagesstrukturen reduzieren, sondern bildet die Grundlage für eine beziehungsstarke Interaktionsgestaltung. In ihrem Kompetenzmodell stellen sie die Entwicklung professioneller Haltung dar. Ausgehend von einer Alltagssituation, die es zu bewältigen gilt, wird durch den Prozesscharakter des Modells das Handeln in der Situation und das Verstehen analysiert und reflektiert. Dies führt bei regelmäßiger Anwendung zu einer Veränderung der Dispositionen und somit zur Entstehung einer professionellen Haltung.

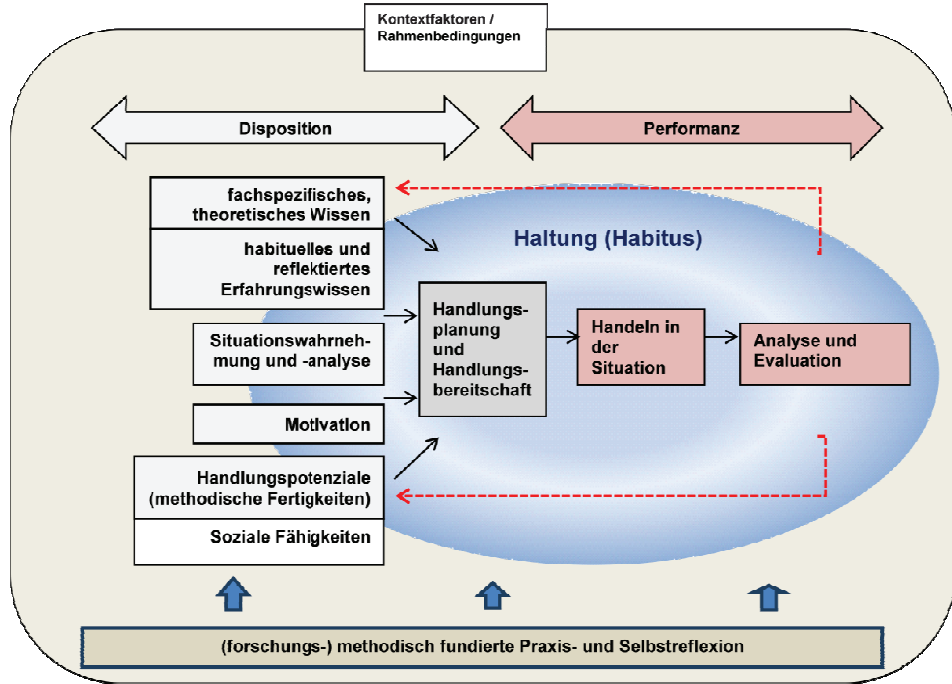


Abbildung 1: Kompetenzmodell (Fröhlich-Gildhoff, Klaus, et al. 2014, S. 14)

Auf der Ebene der Performanz werden Handlungen, die unvorhergesehen, daher ungeplant sind, fachlich und wissenschaftlich, gekoppelt mit Erfahrungswissen reflektiert und evaluiert.

Dies führt zu sensiblen Einsichten und zum Verständnis für die jeweiligen Situationen im Alltag der Kindertageseinrichtungen und demzufolge zu handlungsleitenden Verhaltensänderungen. Hier bedarf es einer kompetenzorientierten Beratung und Begleitung der Fachkräfte, da es auch immer biografische Strukturen sind, die angesprochen und berührt werden.

3.3 Die Bedeutung der biografischen Selbstreflektion

Sich auf Neues einzulassen, stellt Bisheriges in Frage und erzeugt somit tiefe Einschnitte in die Identitätsentwicklung des Menschen. Daher ist die biografische Reflexion immer auch als Grundlage für Veränderungsprozesse zu verstehen, bei denen das bisherige Weltbild ins Wanken geraten kann.

Biografiearbeit ermöglicht das Wissen und Verstehen des eigenen Lebens, aber auch das Annehmen und Akzeptieren von eventuellen Brüchen und Herausforderungen im Leben. Erst dann ist es möglich, neue Handlungsmuster zu erproben und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dabei stehen die eigene Identität und gesellschaftliche Bedingungen in einem untrennbaren Zusammenhang. Die Vergangenheit wird reflektiert, um die Zukunft zu gestalten.

Erzieher/innen greifen in ihrer täglichen pädagogischen Arbeit unbewusst auf die eigene Kindheit zurück und bewältigen über die zu betreuenden Kinder ihre individuelle Entwicklungsgeschichte. Somit sind Professionalisierungsprozesse immer auch auf eigene Erfahrung beruhende biografische Prozesse.

Die Erfahrungen aus der eigenen Kindheit müssen immer wieder Grundlage reflexiver Arbeit von Erzieher/innen und somit Bestandteil professionellen pädagogischen Wissens sein, um Handlungs- und Denkmuster, die nicht reflektiert wurden, zu vermeiden. Das Aufdecken eigener Stärken und Schwächen hilft Erzieher/innen, sich feinfühlig und empathisch den zu betreuenden Kindern zu widmen. Persönliche und berufliche Irritationen lassen sich vermeiden, wenn Erzieher/innen selbstreflexiv ihre eigene Biografie mit aktuellem Verhalten vernetzen – erst dadurch kann Wahrnehmungsoffenheit entstehen. Es liegt in der Person der Erzieher/in, ob sich Kinder bei ihr sicher gebunden fühlen, um aus dieser Sicherheit heraus explorieren zu können.

4 Das professionelle Selbstverständnis pädagogischer Fachkräfte und deren berufliche Identität

Die kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Berufsbild des Erziehers führt zu einem professionellen Selbstverständnis und einer beziehungsstarken Gestaltung der Alltagsprozesse in Kindertagesstätten.

4.1 Die professionelle Haltung

Voraussetzung für das Gelingen jeglicher Bildungsprozesse ist, dass sich alle Beteiligten mit Wertschätzung begegnen. Erzieher/innen tragen hier die hohe Verantwortung, eine wertschätzende und vorbildhafte Haltung gegenüber dem Aufwachen sowie dem Bildungsbemühen der ihnen anvertrauten Kinder einzunehmen. Pädagogische Fachkräfte müssen in der Lage sein, den Prozess von Betreuung, Bildung und Erziehung aus persönlichem Antrieb in hoher Qualität zu sichern, um Kindern bestmögliche Entwicklungschancen zu ermöglichen. Dementsprechend ist die Herstellung von Intersubjektivität, das wechselseitige Verstehen unterschiedlicher Perspektiven, essentielle Basis der Frühpädagogik und erfordert von pädagogischen Fachkräften eine klare, sensible und empathische Haltung gegenüber den Bedürfnissen und Themen der Kinder, vgl. (Laewen und Andres 2007, S. 167). Ebenfalls bedarf es einer demokratischen Grundhaltung seitens der erwachsenen Bezugspersonen, welche Interaktionsprozesse mit Ernsthaftigkeit und Achtung vor der Autonomie des Kindes versteht.

Professionelle Haltung als „generatives Prinzip“ bedeutet u.a.:

- Formulierung von Entscheidungsgründen zur Entwicklung eines „diskursives Bewusstsein von der eigenen Persönlichkeit“ (Laewen und Andres 2007, S. 409)
- eigenständiges und divergentes Denken
- profunde Fachkompetenz
- kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung
- systemische Beobachtung und Dokumentation von Handlungen und Aussagen von Kindern

- lebendiges Forschen und Verstehen-Wollen von kindlichen Themen
- interessierte Offenheit, Nachdenken über Bildung und Erziehung
- Reflektion von getroffenen Entscheidungen und eingestehen eigener Fehler/Fehlentscheidungen
- tiefer Respekt jedem Kind gegenüber und Anerkennung seiner Individualität
- sensitive Responsivität
- Kindern vielfältige, alltagsbedeutsame Herausforderungen zutrauen
- regelmäßige kollegiale Fallbesprechungen.

„Das pädagogische Handeln hat also die Form eines hypothesengeleiteten, aber immer zur Zukunft des Kindes hin offenen Experiments. Die Hypothese – oder das Bild, das sich der Erzieher von der Bildsamkeit des Kindes macht – ist notwendiger Bestandteil dieses Handelns. Ist diese Hypothese aber in der pädagogischen Interaktion nicht beständig für Korrekturen offen, d.h. ist sie derart verfestigt, dass sie keine neuen Erfahrungen mit dem Kind mehr zulässt – wird also aus dem offenen Experiment ein geschlossenes Ritual, dann droht auch die Bildsamkeit des Kindes zu erlöschen.“ – Klaus Mollenhauer (Laewen und Andres 2007, S. 417)

Bildende Kinder brauchen bildende Erwachsene, die mit ihrer forschenden Haltung einen fröhlichpädagogischen Rahmen schaffen, der geprägt ist von einer innigen Bindungsbeziehung zu jedem Mädchen und zu jedem Jungen sowie von der Bereitstellung von Explorationsmöglichkeiten für alle Beteiligten.

Professionelle Haltungen zeichnen sich durch die Bereitschaft aus, „lebenslang wirksame Selbstbildungsprozesse“ für eine „beziehungsstarke Partizipationspädagogik“ zu gestalten, um dem qualitativ hohen Anforderungsprofil des Eingangs beschriebenen Berufsbildes zu entsprechen, vgl. (Krenz 2014, S. 11).

Es ist daher unabdingbar, dass pädagogische Fachkräfte in einer entsprechenden Qualitätstiefe an ihrer eigenen Identität arbeiten und diese kontinuierlich und intensiv weiterentwickeln.

4.2 Die Entstehung von Haltungen aus neurobiologischer Sicht

„Der Weg, den ich zu meinem Ziel hin eingeschlagen habe, ist weder der kürzeste noch der bequemste; für mich jedoch ist es der beste, weil er mein eigener Weg ist.“ – Janusz Korczak (Laewen und Andres 2007, S. 345)

Eine der wichtigsten Erkenntnisse der Hirnforschung besagt, dass das menschliche Gehirn zu jedem Zeitpunkt, ein Leben lang in der Lage ist, neuronale Verschaltungen von synaptischen Verbindungen herzustellen.

Erste wichtige Erfahrungen werden bereits im Mutterleib und im frühen Säuglingsalter erlebt. Dies sind elementare Erfahrungen des Verbunden Seins, der Zugehörigkeit und der daraus entstehenden Entdeckerfreude, der Lust auf das Leben.

Die Erfahrungen, welche im Laufe des Lebens in unterschiedlichen Lebens- und Lernprozessen gemacht werden, werden in der präfrontalen Rinde, im Frontalhirn gespeichert. Alle, im ähnlichen Kontext gemachten Erfahrungen verdichten sich in dieser Hirnregion zu Haltungen oder Metakompetenzen, wie Überzeugungen, innere Einstellungen oder Handlungsplanung in herausfordernden Situationen. Voraussetzung für die Speicherung dieser Erfahrungen ist die Aktivierung der emotionalen Zentren. Jedes Erleben, jedes Lernen ist mit einem Gefühl gekoppelt. Wird dieses Gefühl positiv erlebt, führt dies zur Ausschüttung neuroplastischer Botenstoffe, beispielsweise Dopamin, die dafür verantwortlich sind, Vernetzungen herzustellen. Wiederholen sich diese Vorgänge in ähnlicher Weise, entstehen bereits benannte innere Einstellungen und Haltungen. Diese, durch Erfahrungen gespeicherten Haltungen bestimmen unser Denken und Handeln, unsere Wertvorstellungen. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass Menschen die wichtigsten Erfahrungen in ihrer Beziehung zu anderen Menschen machen. Es ist ein elementares Grundbedürfnis des Menschen, sich verbunden und dazugehörig zu fühlen. Allein durch kognitive Einflüsse lassen sich keine Haltungen entwickeln. Die Beziehung zu anderen Menschen, die Interaktion zwischen den Subjekten, die emotionale Erregung in der Gestaltung des Lernprozesses sorgen für eine neuronale Verschaltung im Frontalhirn.

„Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, welche dem Leben seinen Wert geben.“ – Wilhelm von Humboldt

Die Arbeitsweise des menschlichen Gehirns ist somit durch soziale Beziehungserfahrungen bestimmt, es ist also vorrangig kein Denk-, sondern ein Sozialorgan.

Wie lassen sich nun bereits gespeicherte Erfahrungen verändern? Wie gelingt es pädagogischen Fachkräften, ihre Haltungen, ihre inneren Einstellungen, ihr Bild vom Kind den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen?

An dieser Stelle sei Prof. Dr. Gerald Hüther zitiert:

„Bis das neue Bild in das alte Muster integriert ist, herrscht in den betreffenden Bereichen des Gehirns eine gewisse Unruhe. Diese Unruhe breitet sich auf tiefer liegende, subkortikale Zentren aus, die ihrerseits durch die Ausschüttung bestimmter Botenstoffe in der Lage sind, die Erregbarkeit der höheren kortikalen Nervenzellen zu verändern. Dadurch stellt sich ein Zustand ein, den man „fokussierte Aufmerksamkeit“ nennt. Jetzt ist das Gehirn wach und kann das neue Aktivierungsmuster mit dem bereits vorhandenen, älteren Muster abgleichen und zu einem neuen Bild zusammenfügen. Je häufiger dieses zusammengefloßene Aktivierungsmuster dann anschließend wieder in Erregung versetzt wird, weil derselbe oder ein ähnlicher Sinneseindruck erneut auftritt, desto stärker werden die am Zustandekommen des betreffenden Aktivierungsmusters beteiligten Nervenzellverbindungen gebahnt, gefestigt und stabilisiert.“ (Hüther 2009, S. 24)

Somit sind die Entstehung und Entwicklung von Haltungen ein lebensbegleitender Prozess, der nie ganz abgeschlossen ist.

Pädagogische Fachkräfte müssen, wie Hüther immer wieder betont, eingeladen, ermutigt und inspiriert werden, neue Erfahrungen machen zu dürfen, denen sie sich selbstreflexiv stellen. Dies verlangt eine konstante und verlässliche professionelle und kompetenzorientierte Beratung und Begleitung in Weiterbildungen und Situationen im Alltag der Kindertageseinrichtungen.

4.3 Das Zusammenspiel von professionellem Selbstverständnis und beruflicher Identität für eine entwicklungsförderliche Elementarpädagogik

Pädagogische Fachkräfte bringen sich stets mit ihrer individuellen Persönlichkeit in ihren Beruf ein. Daher ist es notwendig, sich mit dem eigenen Professionsverständnis und der beruflichen Identität regelmäßig auseinanderzusetzen, individuelle Handlungsmuster zu erkennen und gegebenenfalls zu verändern und persönliche Herausforderungen als Entwicklungschance zu betrachten.

Identität definiert eine Person als einmalig und in ihren spezifischen Merkmalen als unverwechselbar anderen Personen gegenüber, vgl. (Otto und Thiersch 2005, S. 804). Nach Erikson ist Identität ein entworfenes Konstrukt, „mit dem das subjektive Vertrauen in die eigene Kompetenz zur Wahrung von Kontinuität und Kohärenz formuliert wird.“ Die Frage „Wer bin ich?“ ist die Grundlage für die eigene Identitätsfindung, welche in vielfältigen privaten und beruflichen Situationen im Leben gestellt wird. Die kritische Auseinandersetzung mit dieser Frage, das Nachdenken über die eigene Identität, führt zur Herausbildung neuer Sichtweisen und Handlungsstrukturen und entfaltet „ein tiefes Gefühl der Verwurzelung und des Wohlbefindens, der Selbstachtung und Zielstrebigkeit“ (Otto und Thiersch 2005, S. 808).

Der Psychologe Heiner Keupp beschreibt Identität als „konzeptionellen Rahmen, innerhalb dessen eine Person ihre Erfahrungen interpretiert und die jeweils die Basis bildet für aktuelle Identitätsprojekte. Die alltägliche Identitätsarbeit sucht in spezifischen Identitätsprojekten situativ stimmige Passungen im Verhältnis von inneren und äußeren Erfahrungen zu entwickeln. Durch diese Passungen sucht das Subjekt seine gesellschaftliche Handlungsfähigkeit zu sichern.“ Basale Grundlage für diese Suche ist das elementare Grundbedürfnis der „sozialen Anerkennung und Zugehörigkeit“ (Otto und Thiersch 2005, S. 809).

Für die Entwicklung eines professionelles Selbstverständnis ist es unabdingbar, dass sich pädagogische Fachkräfte regelmäßig und bewusst, in vielfältigen Situationen mit ihrem Selbstbild, ihrer Identität, konfrontieren. In dieser Intension

erleben Kinder in den Kindertageseinrichtungen Erzieher/innen mit eigener beruflicher Klarheit und somit bestmögliche Bildungs –und Entwicklungschancen.

Professionalität kommt zur Entfaltung, wenn pädagogische Fachkräfte angehalten werden, sorgsam ihr Handeln in unterschiedlichen Situationen des Kindergartenalltags zu reflektieren und ihre Fachkompetenz permanent erweitern.

„Erkenne dich selbst, bevor du Kinder zu erkennen trachtest.“ – Wolfgang Liegele (Krenz, Elementarpädagogik aktuell - Die Entwicklung des Kindes professionell begleiten 2013, S. 114)

Selbsterkenntnis ist der Weg, eigenen Stärken und Schwächen auf die Spur zu kommen. Dies erweitert das professionelle Selbstverständnis, welches darauf ausgerichtet ist, wie die pädagogische Fachkraft sich in ihrer Rolle selbst wahrnimmt, wie sie sich in ihrer Profession versteht.

Elementarpädagogische Professionalität ist gekennzeichnet durch den Grad des Wissens und Könnens und bedarf eines stetigen Professionalisierungsprozesses, der darauf ausgelegt ist, neues berufsrelevantes Wissen und Können zu erwerben oder mit bereits bestehenden Handlungsstrukturen zu verknüpfen. Dies bedeutet, eine Distanz zu eingeschliffenen Mustern einzunehmen und seine berufliche Identität mit aktuellen Erkenntnissen in pädagogischen Situationen abzugleichen. Eine solche, durch Selbstreflexion geprägte Haltung ist angewiesen auf das Zusammenspiel von regelmäßiger Auseinandersetzung mit der beruflichen Identität sowie mit der Erweiterung der Wissensbasis.

Die ausgewogene Balance zwischen individueller Selbsterfahrung und der Aneignung von neuen Erkenntnissen lässt professionell Handelnde eigene Fehlentscheidungen wahrnehmen und für sich einordnen und dieses mit einer Haltung der Selbstreflexion für sich als Chance der Weiterentwicklung nutzen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass berufliche Identität und professionelles Selbstverständnis in einem engen Verhältnis zueinander stehen, sich gegenseitig bedingen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen

Identität stärkt in jedem Fall das professionelle Selbstverständnis pädagogischer Fachkräfte. Es verschafft ihnen eine professionelle Sicherheit in der Interaktion mit Kindern, Eltern und anderen Erwartungsträgern, denen sie beruflich begegnen.

4.4 Die Rahmenbedingungen zur Entstehung von professionellen Haltungen

Die Ausführungen im Kapitel 4 zeigen deutlich, welchen hohen Stellenwert das professionelle Selbstverständnis, die professionelle Haltung, für eine gelingende Elementarpädagogik einnimmt. Zur Entfaltung und Festigung dieser Haltungen sind pädagogische Fachkräfte auf Rahmenbedingungen angewiesen, die es ihnen ermöglichen, unaufhörlich an ihrer beruflichen Identität zu arbeiten.

Erzieher/innen benötigen Gelegenheiten der fachlichen Reflexion im kollegialen Kontext und der Beratung und Begleitung durch externe Fachkräfte. Dann gelingt es ihnen, sich ihrer Identität in Interaktionsprozessen bewusst zu werden und neue Sichtweisen in bestimmten sozialen Situationen zu entwickeln.

Zu diesen Rahmenbedingungen zählen vor allem:

- ein Personalschlüssel der eine optimierte Handlungsbereitschaft der Fachkräfte gewährleistet
- Qualität der Leitungskraft im Sinne einer professionellen Wahrnehmung von Stärken und Schwächen sowie Bedarfen einzelner Teammitglieder
- geregelte Vor- und Nachbereitungszeiten
- regelmäßige Teamsitzungen, die fachliche Themen auf der Agenda haben und nicht vom organisatorischen Strudel einer Kindertagesstätte überfrachtet sind
- fachlich begleitete Arbeitskreise in Kleinteam
- professionelle Fallarbeit
- professionelle Materialausstattung, Fachliteratur und Technik
- Rückzugsorte für fachliche Reflexion außerhalb der Kindergruppe
- kontinuierliche Fach- und Praxisberatung, als fester Bestandteil hoher qualifizierter pädagogischer Arbeit, die nicht im „Feuerwehrsystem“ agiert,

- Aktualität der Themen in Fort- und Weiterbildungen, entsprechend neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse
- Fort- und Weiterbildung, deren Themen nach persönlichem Bedürfnis der Weiterentwicklung gewählt werden
- Inhouse-Schulungen, die sich an konzeptionellen Themen der Einrichtung und nicht an vorgegeben Curricula orientieren
- Qualifizierte professionelle Teamarbeit, geprägt von Wertschätzung Respekt und Anerkennung
- Supervision und Coaching
- Netzwerkarbeit mit anderen Fachbereichen wie z. B. Therapeuten.

Werden pädagogischen Fachkräften oben angeführte Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt und bringen diese sich mit einem persönlichen qualitativen Anspruch an ihre Arbeit mit Kindern implizit ein, ermöglicht dies die Entwicklung und Entfaltung von professionellen Haltungen, die dem heutigen Berufsbild des Erziehers entsprechen.

5 Methoden der kompetenzorientierten Beratung und Begleitung der pädagogischen Fachkräfte

Im folgenden Kapitel werden nun geeignete Methoden vorgestellt, die dem Prozess des Entstehens und der Festigung von professionellen Haltungen von pädagogischen Fachkräften dienlich sind. In der darauf folgenden empirischen Untersuchung widmet sich die Autorin der Überprüfung, inwieweit diese Methoden in Kindertagesstätten bereits ein fester Bestandteil sind und konzeptionell etabliert wurden.

5.1 Die Bedeutung der fachlichen Begleitung von pädagogischen Fachkräften im Prozess der Haltungsentwicklung

Fachliche Beratung und Begleitung gilt als eine wesentliche Voraussetzung für die Qualitätsentwicklung innerhalb des Arbeitsfeldes der Frühpädagogik. Fach- und Praxisberatung umfasst, mit dem Vorteil des externen Blicks auf die Prozesse in den Einrichtungen, Leistungen, die Fachkräfte bei ihren Fragestellungen, ihren Anliegen und Themen unterstützen. Professionell zu beraten bedeutet, Einzelne, oder das Team der Einrichtung bei individuell unterschiedlichen und vielfältigen Anliegen, Problemen und Fragen zu begleiten, mit dem Ziel, die alltäglichen Anforderungen in der Arbeits- und Berufswelt gestalten zu können.

Professionelle Fachberatung umfasst den Erfahrungsaustausch, die Kooperation und die kollegiale Beratung untereinander ebenso, wie die Professionalisierung des Berufsbildes. Das Aufgabengebiet der Fachberatung beinhaltet weiterhin die gemeinsame Suche nach Lösungsmöglichkeiten und die Hilfe bei Problembewältigungen.

Dabei ist der kompetenzorientierte Blick auf die Persönlichkeit der pädagogischen Fachkraft das Kernelement jeder Fach- und Praxisberatung. Entwicklungsförderliche Arbeit kann nur dann gelingen, wenn jede Fachkraft dort abgeholt wird, wo sie gerade steht und wenn bekannt ist, welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen gegeben sein müssen, damit sich die Beteiligten auf diesen Prozess einlassen und ihn aus sich heraus gestalten wollen. Die Beziehung und die Kommu-

nikation zwischen Fachberatung und Fachkraft sowie die Selbstreflexion beider Beteiligten sind die Ausgangspunkte für einen optimalen Veränderungsprozess.

Die fachliche Begleitung durch Fach- und Praxisberatung sollte sich, wie im dargestellten Handlungsprozess aus der Expertise "Kompetenzen früh-/kindheitspädagogischer Fachkräfte im Spannungsfeld von normativen Vorgaben und Praxis" vollziehen.

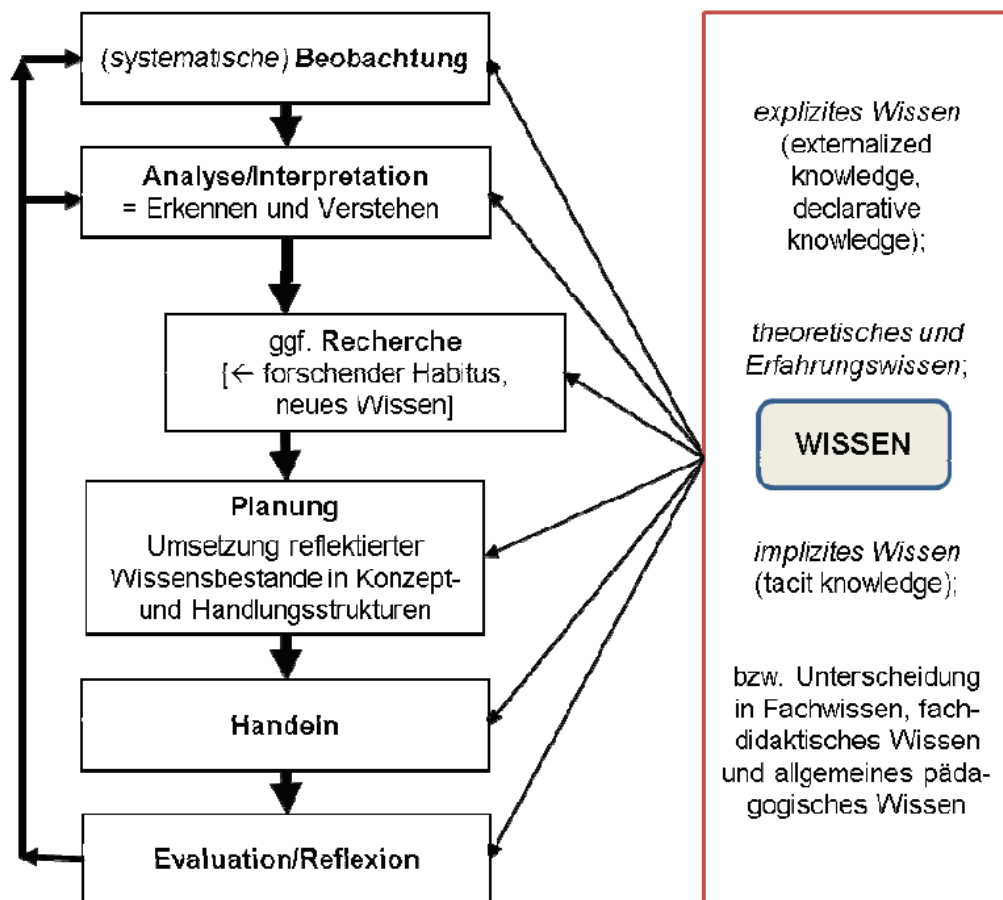


Abbildung 2: Prozessmodell (Fröhlich-Gildhoff, Klaus, et al. 2014, S. 16)

Die regelmäßige systematische Beobachtung und Begleitung der pädagogischen Fachkräfte im Alltag durch Fachberatung, die daran anschließende Analyse und Reflexion führt im Ergebnis zu professionell handelnden Erzieher/innen und trägt entscheidend dazu bei, wie Bildungs- und Entwicklungsprozesse in Kindertagesstätten gelingen.

Die fachliche Begleitung sorgt für Sicherheit im Alltagsgeschehen und stärkt die Fachkraft in ihrem Selbstwert und Selbstvertrauen. Sie erlebt Fachberatung als persönlich gewinnbringend und steigert dadurch ihre Arbeitsmotivation und das Bedürfnis, das eigene berufliche Selbstverständnis kontinuierlich auszubauen. Fach- und Praxisberatung in Kindertagesstätten sichert die Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Entwicklung, Selbstverwirklichung, Einflussnahme und Anerkennung und fordert vom Berater eine ebenfalls sensitiv responsive und reflexive Haltung.

5.2 Die Videointeraktionsanalyse – ein Instrument zur kompetenzorientierten Begleitung von pädagogischen Fachkräften

Für ein professionelles Selbstverständnis ist es unabdingbar, dass die eigene Praxis regelmäßig fachlich reflektiert und analysiert wird. Die videogestützte Interaktionsanalyse ist dabei in der Lage, Interaktionsmuster, sowie Ressourcen aufzuspüren und kann so zum Anknüpfungspunkt für Veränderungen in der Lebenswelt der Kindertagesstätten werden.

Die Videoanalyse dient als eine sehr praxis- bzw. realitätsnahe Methode dazu, den alltäglichen Blick der pädagogischen Fachkräfte zu schärfen. Die allgemeine Funktion der Videoaufzeichnung besteht in diesem Kontext darin, zunächst den Akteuren nach erfolgter Handlung einen Blick von außen auf ihre eigene Praxis zu geben. Dies gewährleistet einen differenzierten Analyseprozess, welcher unter verschiedenen Gesichtspunkten und Themen begleitet werden kann.

Die daraus resultierende veränderte Wahrnehmung erlaubt den Fachkräften einen anderen Zugang auf ihr Handeln, „blinde Flecken“ zu identifizieren und somit schließlich auch alternative Handlungsoptionen zu eröffnen. Somit ist die Videointeraktionsanalyse ein sehr „hilfreiches Verfahren zu Annäherung an komplexe Situationen“ und „ermöglicht, Interaktionen differenziert aufzuschlüsseln“ (König 2009, S. 161).

Der forschende Zugang zur Praxis mittels Videointeraktion ist für die Weiterbildung und Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte in hohem Maß bedeutsam, da deren besondere Stärke in der „Rekonstruktion von Kompetenzdimensionen der professionellen – selbstreflexiven und forschenden – Haltung der Fachkräfte liegt“ (Bodenburg 2014, S. 144).

Um den Transfer von Theorie und Praxis optimal zu gewährleisten ist diese Methode hervorzuheben, denn sie öffnet den Fachkräften einen neuen Erfahrungsspielraum in Bezug auf das Verstehen von kindlichen Lern- und Entwicklungsprozessen und dem Erkennen eigener Handlungsmuster.

Diese Methode eröffnet den Betrachtern, welche Handlungs- und Erlebensmuster in Interaktionen wirksam werden, die zu Explorationen, Potenzialentfaltung, zu entwicklungsförderlichen und entwicklungshinderlichen Prozessen dauerhaft beitragen. Sie inspiriert dazu, sich mit eigenen Wert- und Handlungsvorstellungen auseinanderzusetzen und lädt ein, dieses in kollegialer wertschätzender Atmosphäre auszutauschen.

Das Deutsche Jugendinstitut, nachfolgend DJI genannt, hat die durch Videografie unterstützende Methode während der Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte im Projekt „Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten“ als Basis zur Entwicklung einer kindorientierten Dialoghaltung empfohlen. Die am Projekt beteiligten Kindertagesstätten setzten sich mit diesem Verfahren auseinander. Trotz anfänglicher persönlicher Hürden im Bezug zur Videografie wurde am Ende der Qualifizierung dieses Instrument als äußerst wertvoll und gewinnbringend eingeschätzt. Die Autorin befragte in ihrer Funktion als Multiplikatorin im DJI Projekt Fachkräfte, welchen persönlichen Nutzen diese aus der Qualifizierung mittels Videografie ziehen.

Folgende Aussagen wurden u.a. getroffen:

- Videos werden für einen effektiven Austausch im Team genutzt
- Professionelle systematische sprachliche Analyse

- Intensiveres Hinsehen und Hinhören im Alltag
- Differenzierteres Erkennen von Lernfortschritten von Kindern
- Gelassenheit durch professionelles Hintergrundwissen
- Hoher Nutzen für die Gestaltung von Entwicklungsgesprächen mit Eltern
- Mehr Zutrauen in kindliche Lernvorgänge und diese aushalten können
- Verbesserung der Kommunikation im Team durch videounterstützte Fallgespräche.

Das Verfahren der Videografie als Methode bewährt sich besonders dort, wo eingeschliffene Handlungsformen aufgedeckt werden müssen und ermöglicht den Beteiligten die Analyse und Reflexion eines feinfühligem und sprachlich anregenden Dialoghandelns.

5.3 Die kompetenzorientierte Fort- und Weiterbildung

Qualifizierungen im Bereich der Frühpädagogik sollten immer übergeordnet das Ziel haben, wissenschaftlich-theoretisches Wissen mit reflektierten Erfahrungswissen der pädagogischen Fachkräfte zu verknüpfen. Dabei muss der Prozess des Lernens im Mittelpunkt stehen, den Teilnehmer/innen muss die Möglichkeit gegeben werden, eine lebendige Beziehung zu den lernenden Themen aufzubauen und Fehler und Risiken als Motor für den eigenen Lernprozess zu verstehen.

Das Fort- und Weiterbildungskonzept zur Implementierung der "Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in M-V" verdeutlicht:

„Durch die Fort- und Weiterbildung können und müssen sowohl die fachlichen und methodischen, aber auch personalen und sozialen Kompetenzen erweitert werden. Fort- und Weiterbildung befähigt dazu, sich in verändernden Arbeitsstrukturen zu bewegen, in diesen zu handeln und sie mitzugestalten. [...] Ziel der berufsbezogenen Fort- und Weiterbildung ist immer eine Erweiterung der eigenen Fachlichkeit, verbunden mit einer Weiterentwicklung der Handlungskompetenz. Dies zielt auf eine langfristige und nachhaltige Veränderung verbunden mit einer Optimierung des Berufsalltages ab.“ (Weiterbildungskonzeption)

Nentwig-Gesemann et al. betont:

„Die übergeordnete Zielsetzung einer (früh)pädagogischen Qualifizierung muss somit der Erwerb von Kompetenzen sein, die es der Fachkraft ermöglichen, - ausgehend von wissenschaftlich-theoretischem Wissen und reflektiertem Erfahrungswissen - in diesen komplexen Situationen selbstorganisiert, kreativ und reflexiv zu handeln und auch neue Herausforderungen zu bewältigen.“ (Nentwig-Gesemann; Iris, et al. 2011, S. 11)

Dabei versteht sich die Rolle des Lehrenden als Mentor und Wegbegleiter. Die Beziehungskultur zwischen Lehrendem und Lernenden ist geprägt von den Grundkomponenten Respekt, Wertschätzung und Anerkennung. Dies ermöglicht, dass sich die Teilnehmer/innen ihrer persönlichen Stärken und Schwächen bewusst werden und beflügelt sie, neue Wege zu gehen, sich Herausforderungen zu stellen und ihre Stärken bewusst einzusetzen.

Die kompetenzorientierte Qualifizierung verwehrt sich gegen Leistungsdruck, Stress, Konkurrenz, Angst und Vereinzelung. Lernprozesse, die unter diesen Umständen erlebt werden, führen zu keiner Nachhaltigkeit.

Der Auftrag der kompetenzorientierten Qualifizierung ist es, hier die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen, um so für nachhaltige Verbesserungen der pädagogischen Praxis beizutragen.

Die Themen der Fort- und Weiterbildungen sollten sich an den aktuellen und spezifischen Bedarfen in den Kindertageseinrichtungen orientieren und nicht als eine aufgesetzte und angeordnete Veranstaltung verstanden werden.

Wenn Fortbildung als eine effektive Möglichkeit zur Entstehung von professionellen Haltungen gesehen werden kann, „die Persönlichkeitsbildung und Arbeitsfeldorientierung“ (Krenz, Elementarpädagogik und Professionalität - Lebens- und Konflikttraum Kindergarten. Grundsätze zur Qualitätsverbesserung in

Kindertagesstätten 2013, S. 167) miteinander vereint, dann geht es nicht nur um eine permanente Anreicherung von Wissen, sondern vielmehr um den Erwerb von reflexivem Erfahrungswissen. Fortbildner müssen ihre zu vermittelnden Inhalte in Bezug auf eine sensible Passung zwischen Theorie und Praxis organisieren und den Teilnehmern genügend Zeit und Raum für die Auseinandersetzung mit sich selbst zur Verfügung stellen. Reflexive Praxisphasen sind eine geeignete Möglichkeit zur Gewährleistung der Verarbeitung vermittelter Inhalte. Es ist notwendig, Teilnehmern diese Praxisphasen einzuräumen, damit es möglich wird, sich mit eingefahrenen Strukturen individuell auseinander zu setzen und diese mit neuem Wissen abzugleichen und in folgenden Veranstaltungen erneut zu besprechen.

Von gleich hoher Bedeutung für das Gelingen einer kompetenzorientierten Weiterbildung zur Entfaltung von professionellen Haltungen ist es, sich als Dozent, Fortbildner oder Referent auf die Fragen und Meinungen der Teilnehmer einzulassen und selbst eine Haltung der konstruktivistischen Didaktik einzunehmen. Eine starre Vermittlung der vorbereiteten Themen führt zu Machtkämpfen oder Rollenkonflikten. Lernen gelingt dort am besten, wo alle Beteiligten eine empathische Beziehung zueinander aufbauen, in der es selbstverständlich ist, dass „alle Fragen“ gestellt werden dürfen, und wo Fortbildner ihr geplantes Lehrvorhaben bedarfsorientiert verlassen, wenn es für die aktuelle Situation notwendig ist. Wird all dies gewährleistet, hat die persönliche Auseinandersetzung mit der beruflichen Identität eine Chance und die Umsetzung des Berufsbildes wird gewährleistet.

5.4 Die "Dilemma" – Situationen

Eine weitere Methode der kompetenzorientierten Beratung und Begleitung der pädagogischen Fachkräfte als Basis zur Entstehung professioneller Haltungen ist die Arbeit mit „Dilemma“-Situationen (Bodenburg 2014, S. 145). Diese konfrontieren Fachkräfte mit unvorhergesehen Situationen aus dem regulären Alltag der Kindertagesstätten und erzielen eine positive Wirkkraft im Hinblick auf die Kompetenzorientierung und den Professionalisierungsprozess der pädagogischen Fachkräfte.

„Dilemma“-Situationen, die immer wieder im pädagogischen Alltag geschehen, sind herausfordernde, komplexe und zum Teil auch kritische Situationen, die nicht zwangsläufig routiniert von den Fachkräften bewältigt werden und häufig mit emotionaler Belastung und Stress verbunden sind, eignen sich aber in ihrer Aufarbeitung, um eigene biografische Grenzen zu erfahren und zu reflektieren. Im Weiterbildungskontext werden diese Situationen ressourcen- und lösungsorientiert aufgegriffen und bearbeitet und stellen somit eine gute Voraussetzung für wichtige Lern- und Reflexionsanlässe dar.

Die Erarbeitung von typischen herausfordernden Praxissituationen erwies sich als guter Weg, „berufsbiografische Lernprozesse frühpädagogischer Fachkräfte zu initiieren und zu intensivieren“ vgl. (Bodenburg 2014, S. 134).

5.5 Die Fallarbeit

Die in dieser Arbeit als letzte beschriebene Methode zur kompetenzorientierten Entstehung professioneller Haltungen stellt die Fallarbeit dar. Hier werden konkrete Praxisfälle thematisiert, präzisiert und analysiert. Dadurch ergeben sich automatisch Informationsaustausch, Erfahrungslernen und Reflexion. Kern des Fallgesprächs ist das Geschehen oder das Verhalten eines Individuums, ein Kind oder eine erwachsene Bezugsperson, die im Zusammenhang mit den Alltagsprozessen der Kindertageseinrichtung steht. Ähnlich wie in den „Dilemma“-Situationen handelt es sich in der Fallarbeit um herausfordernde, zum Teil auch aus mangelndem Fachwissen begründet entstandene Situationen, die es mit dem Kind zu bewältigen gilt und welche die Fachkraft in ihrer komplexen Persönlichkeit fordern.

Die Fallarbeit ist ein sehr variationsreiches Medium, welches Wissen aus neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen mit Erfahrungswissen kombiniert und die analytischen und selbstreflexiven Kompetenzen der pädagogischen Fachkraft fordert und dadurch auch stärkt. Sie ermöglicht, einen verstehenden Zugang zu den Besonderheiten des Kindes herzustellen und eigene Muster nicht wie ein Rezept

abzurufen sondern diese zu hinterfragen und sich im Austausch mit anderen neue Zugänge zum Kind zu verschaffen. Dieses trägt entscheidend zur Gestaltung einer gelingenden kindorientierten Elementarpädagogik bei.

In den Kindertagesstätten wird das Fallgespräch immer häufiger in Kombination mit der Fachberatung genutzt. Die Autorin weist an dieser Stelle auf die große Bedeutung dieser Methode hin, welche geprägt ist von forschendem Lernen und einer großen Vertrautheit unter den Gesprächspartnern. Für die Gestaltung von Fallgesprächen ist ein geschützter, angstfreier und wertschätzender Rahmen die Grundvoraussetzung.

“Eine offene, fragende, verschiedene Erfahrungen und Perspektiven anerkennende Haltung, mit der frühpädagogische Fachkräfte Kindern und Familien begegnen sollen, müssen sie selbst im Lehr- und Lernkontext, also in der Interaktion mit den Referentinnen und Referenten in einer Weiterbildung erfahren.“ (Bodenburg 2014, S. 131)

6 Empirische Untersuchung

In den theoretischen Ausführungen der vorangegangenen Kapitel dieser Arbeit wird die notwendige Erfordernis eines Perspektivwechsels in der frühpädagogischen Bildungslandschaft plakatiert. Es wurde beschrieben, dass eine professionelle Haltung pädagogischer Fachkräfte als „generatives Prinzip“ für das Gelingen einer kindorientierten Elementarpädagogik bezeichnend ist. Die Autorin stellte im Kapitel 5 geeignete Methoden zur Entwicklung und Entfaltung professioneller Haltungen von pädagogischen Fachkräften vor und widmet sich in den folgenden Ausführungen der Fragestellung, inwieweit diese Methoden in Kindertagesstätten bereits ein fester Bestandteil sind und bereits konzeptionell etabliert wurden. Dabei dienten die nachfolgenden Fragestellungen der Orientierung:

- Inwieweit setzen sich pädagogische Fachkräfte selbstreflexiv mit ihrem Bildungs- Betreuungs- und Erziehungsauftrag eigenständig auseinander?
- In welcher Form erhalten sie dabei fachliche Unterstützung und Begleitung?

Die empirische Untersuchung bedient sich als Methode aus der qualitativen Sozialforschung der schriftlichen Befragung.

6.1 Erläuterung der Methode

Die qualitative Befragung dient der Informationsgewinnung über Eigenschaften oder Zusammenhänge in einem zu untersuchendem Forschungsfeld. Sie ist die am häufigsten eingesetzte Methode zur Datenerhebung in der empirischen Sozialforschung.

Die Befragung ist „ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, bei dem die Versuchsperson durch eine Reihe gezielter Fragen [...] zu verbalen Reaktionen veranlasst werden soll“ (Merten, Klaus und Teipen, Petra 1991, S. 110).

Diese Methode ist besonders dann geeignet, wenn es darum geht, von einem ausgewählten repräsentativen Personenkreis Meinungen und Ansichten zu erfassen.

sen. Dabei wird zwischen der mündlichen und schriftlichen Befragung unterschieden.

Für die Erfassung der Daten dieser Arbeit wurde die schriftliche Befragung gewählt.

Bei der schriftlichen Befragung wird die Datenerhebung mittels eines Fragebogens durchgeführt, der den, an der Untersuchung Teilnehmenden, meist auf postalischem Weg zugestellt wird.

Der Fragebogen setzt voraus, dass die gestellten Fragen eindeutig und klar formuliert werden, da Rückfragen bei einer schriftlichen Erhebung nur schwierig möglich sind. Die schriftliche Befragung hat neben der mündlichen einige Vorteile zu bieten. Es findet keine Beeinflussung seitens des Interviewers statt, sie ist wesentlich kostengünstiger und erreicht einen größeren ausgewählten Personenkreis (Wirtschaftslexikon²⁴). Die geeignete Größe eines forschungsrelevanten Personenkreises wird in der Literatur mit 20 – 200 Personen beschrieben (Methodenliste Uni KA).

Der Vorteil der Anonymität bei einer schriftlichen Befragung sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Diese ermöglicht eine konzentriertere und ehrlichere Auseinandersetzung mit den gestellten Fragen.

6.2 Der Fragebogen

Die Fragen zur Erfassung der empirischen Daten verfolgen in dieser Arbeit das Ziel, einen aktuellen praxisorientierten Einblick auf die derzeitige Situation in Kindertagesstätten und eine Antwort auf bereits benannte Forschungsfragen zu erhalten.

Um eine entsprechende Befragungstiefe zu erreichen, hat sich die Autorin vorrangig für offene Fragen entschieden.

„Offene Fragestellungen geben zu einer eindeutig formulierten Fragestellung keine Antwortauswahl vor, sondern zielen darauf ab, individuelle Informationen, Meinungen, Werthaltungen etc. im Volltext zu erhalten“ (SDI-Research).

Der Fragebogen dieser Untersuchung besteht aus 10 Fragen und wurde per Email an Kindertagesstätten im gesamten Bundesland Mecklenburg-Vorpommern verschickt. Die empirischen Fragen wurden von 37 pädagogischen Fachkräften bearbeitet.

Die Fragen 1 und 2 geben Auskunft darüber, wie lange die Probanden im pädagogischen Dienst bereits tätig und in welchem Bereich ihrer Kindertagesstätte sie eingesetzt sind.

Weiterführend in den Fragen 3 und 4 gaben die Teilnehmer/innen Auskunft über ihren persönlichen Bildungs-, Betreuungs-, und Erziehungsauftrag und deren veränderte Rolle als pädagogische Fachkraft nach Einzug der Bildungskonzeption für 0 – 10 jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern.

Die Frage 5 zielt darauf ab, einen Überblick über die aktuelle Anwendung von Methoden der fachlichen Beratung und Begleitung zu bekommen, deren persönliche Nachhaltigkeit in Frage 6 erörtert wurde.

Die Fragen 7 und 8 geben Aufschluss darüber wie der fachliche Austausch der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertagesstätten erfolgt.

Mit der 9. Frage wurde die Haltung von Beratern und Dozenten erfragt.

Den Abschluss des Fragebogens bildet die 10. Frage, mit dem Schwerpunkt, wie die Selbstreflexion der pädagogischen Fachkraft erfolgt.

6.3 Die Ergebnisanalyse

Frage 1: Wie lange sind Sie bereits als pädagogische Fachkraft tätig?

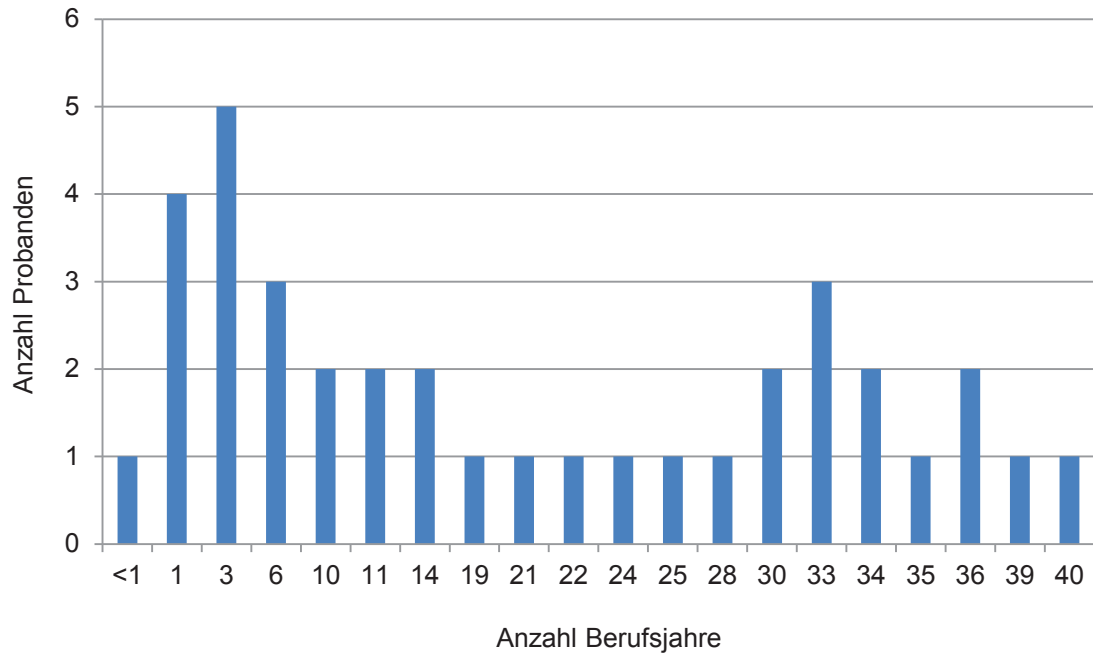


Abbildung 3: Auswertung Frage 1 - Anzahl der Berufsjahre der Probanden

Das Diagramm zeigt deutlich, wie lange die an der Untersuchung teilnehmenden 37 Probanden im pädagogischen Dienst tätig sind. Die berufliche Tätigkeit erstreckt sich von 10 Monaten bis 40 Jahre. Somit gibt diese Untersuchung Rückschlüsse von einem altersmäßig breit gefächerten Personenkreis.

Frage 2: In welchem Bereich Ihrer Kindertagesstätte sind Sie eingesetzt?

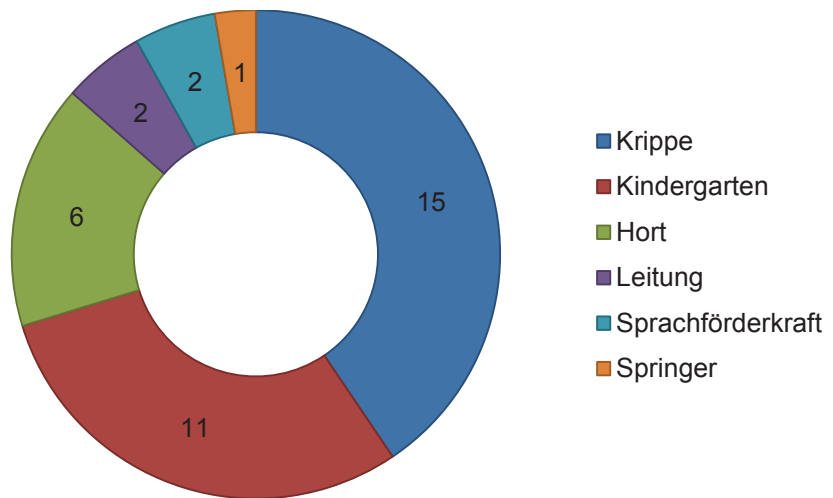


Abbildung 4: Auswertung Frage 2 – Einsatzbereiche der Probanden innerhalb der Kindertagesstätte

Der Fragebogen wurde vorrangig von pädagogischen Fachkräften bearbeitet, die zu 68% im direkten Gruppendienst in der Krippe oder im Kindergarten tätig sind.

Fachkräfte aus dem Bereich Hort haben sich mit 17% beteiligt. Eine geringe Teilnehmerquote wird im Bereich der Leitung von Kindertagesstätten sichtbar.

Frage 3: Worin sehen Sie persönlich Ihren Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag?

Aufgrund der offenen Fragestellung wurden die Antworten der Teilnehmer nach Schwerpunkten zusammengefasst. An dieser Stelle werden die am häufigsten von den Probanden genannten Schwerpunkte inklusive der Anzahl der Benennungen aufgeführt.

Der persönliche Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag jeder an der Befragung beteiligten pädagogischen Fachkraft besteht in:

- der positiven Beziehungsgestaltung und Sättigung der elementaren Grundbedürfnisse (17)
- der Entwicklung des Kindes zur eigenständigen und selbständigen Persönlichkeit (12)
- der individuellen Förderung (12)
- der Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen (10)
- der Unterstützung der Selbstbildungsprozesse (9)
- der Begleitung von Kindern in Alltagssituationen (7)
- einer wertschätzenden Betreuung (7)
- der Gestaltung einer allumfassenden und vielfältigen Erfahrungswelt (6)
- der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (5)
- der ganzheitlichen Anregung der Kinder basierend auf den Ergebnissen der individuellen Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsfortschritten (5)
- den Kindern Zeit geben für eigene Erfahrungen (4).

Im Ergebnis dieser Auswertung lässt sich feststellen, dass den teilnehmenden Fachkräften der aktuelle pädagogische Auftrag weitestgehend bewusst ist. Die Herstellung einer positiven Beziehung sehen sie als Grundlage für die Gestaltung von Lernprozessen und der Entfaltung von individuellen und selbständigen Persönlichkeiten. Dabei ist es ihnen wichtig, den Kindern ausreichend Zeit und eine anregende Umgebung zur Verfügung zu stellen.

Frage 4: Welche Veränderungen ergaben sich aus der aktuellen Bildungsdebatte und dem Einzug der Bildungskonzeption aus Ihrer Sicht für Sie in Ihrer Rolle als professionelle Fachkraft?

Ebenso wie in Frage 3 werden die Antworten dieser Frage nach den am häufigsten von den Probanden genannten Schwerpunkten inklusive der Anzahl der Benennungen aufgeführt.

Aus der aktuellen Bildungsdebatte und mit dem Einzug der Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder ergeben sich im Ergebnis dieser Erhebung folgende Veränderungen in der Rolle der pädagogischen Fachkraft:

- Bild vom Kind, der positive Blick auf das Kind (26)
- Bindungsperson, der sichere Hafen sein (24)
- keine festen Planungen (23)
- projektbezogenes Arbeiten (19)
- individuelle Stärken der Kinder stärken (16)
- bedürfnisorientierte Alltagsgestaltung (15)
- Ausbau eigener sozialer Kompetenzen, Teamarbeit (13)
- Partizipation mit Kindern (11)
- Erzieher ist Beobachter und unterstützender Begleiter (9)
- weg von Elternarbeit und hin zu Erziehungspartnerschaften mit Eltern (8)
- lebenslanges Lernen (7)
- Gelassenheit (7)
- Bedeutung des kindlichen Spiels neu definieren (6)
- Veränderung des pädagogischen Ansatz der Einrichtung (5)
- Weitblick (4)
- keine Veränderungen, da Studium und Ausbildung das neue Bildungsverständnis bereits vermittelt haben (3)
- Lernbegleiter und nicht Lehrer sein (2)
- Übergänge gestalten (2)
- mehr Schreibarbeit (2).

Hervorzuheben ist an dieser Stelle, die Auseinandersetzung der meisten Fachkräfte mit dem Bild vom Kind und den daraus resultierenden Veränderung der Alltagsgestaltung in den Kindertagesstätten. Neben fachlichen Themen stellten die Befragten in der Untersuchung dar, dass durch die aktuelle Bildungsdebatte ihre eigene Rolle überdacht werden muss. Dies belegen die Aussagen zum lebenslangen Lernen, der Gelassenheit und eigenen sozialen Kompetenzentwicklung. In den Ausführungen einer Probandin wird geäußert: „Überdenken der eigenen Handlungen, der eigenen Vorstellungen, der eigenen Methoden und des gesamten Tagesablaufes und somit ein Umdenken anregen“ Eine weitere Probandin

bemerkt: „mich selbst und meine Arbeit regelmäßig [...] reflektieren, meine Fachwissen ständig [...] erweitern“. Festzustellen ist, dass diese Aussagen nicht von der Mehrzahl der Befragten geäußert wurden, dennoch kann betont werden, dass eine Auseinandersetzung der Fachkräfte mit ihrem Berufsbild in Anfängen stattfindet.

Frage 5: Welche Methoden der fachlichen Beratung und Begleitung nutzen Sie bzw. Ihr Team?

Die Probanden gaben mit dieser Frage Aufschluss, welche der im Kapitel 5 beschriebenen Methoden zur Entwicklung und Entfaltung professioneller Haltungen von pädagogischen Fachkräften von ihnen genutzt und wie häufig diese angewendet werden. Die Ergebnisse dieser Frage werden im Folgenden dargestellt.

Tabelle 1: Auswertung Frage 5 – Methoden der fachlichen Beratung und Begleitung

Methode (Anzahl der Benennungen)	Häufigkeit (Anzahl der Benennungen)
Fach- und Praxisberatung (37)	3 - 5mal jährlich (14) 1mal monatlich (7) oft/ häufig/ regelmäßig (6) 1mal im Jahr (5) auf Wunsch & Absprache (3) Hospitation 1-2mal jährlich (1) 6mal jährlich (1)
Videointeraktionsanalyse (10)	2 - 4 mal jährlich (3) monatlich, aber „klappt nicht immer“ (2) unregelmäßig (2) 1mal wöchentlich (1) 2 - 4mal monatlich nur in der Krippe (1) allein und unregelmäßig (1)

Methode (Anzahl der Benennungen)	Häufigkeit (Anzahl der Benennungen)
Weiterbildung/ Inhouse-Schulungen (37)	2 - 4mal jährlich (21) oft/ regelmäßig (8) 5 - 6mal jährlich (5) alle 2 Monate (1) 1mal jährlich (1) durch Fachberatung (1)
Reflexive Gespräche über „Dilemma“-Situationen (22)	situativ im Alltag (18) selten und „nur mit ausgewählten Kollegen“ (3) monatlich während der Dienstberatungen (1)
Fallgespräche (26)	situativ (15) selten (6) monatlich während der Dienstberatungen (2) monatlich in Kleinteams (1) wöchentlich im Kleinteam (1) vor Elterngesprächen (1)

Im Diagramm stellt sich der Einsatz der Methoden zur Beratung und Begleitung pädagogischer Fachkräfte wie folgt dar:

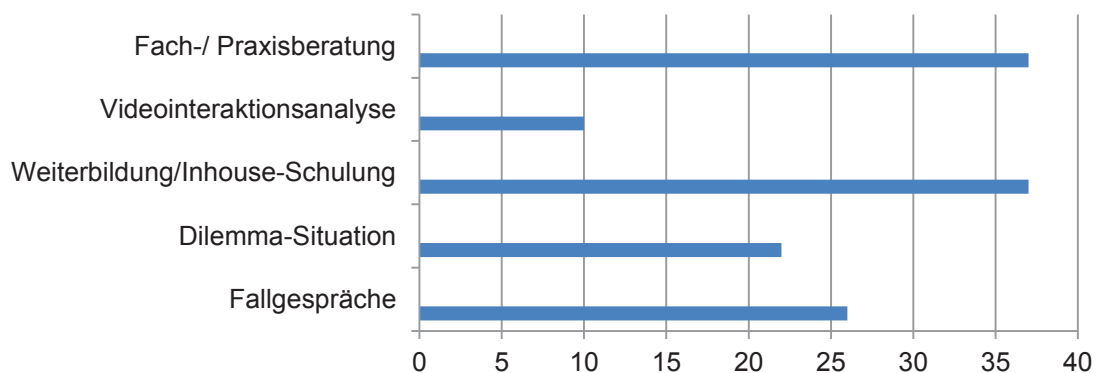


Abbildung 5: Auswertung Frage 5 – Methoden der fachlichen Beratung und Begleitung

Diese Ergebnisanalyse bildet den Einsatz der Methoden ab und macht deutlich, dass Fach- und Praxisberatung sowie Weiterbildungen und Inhouse-Schulungen durch die Probanden angewendet werden. Die Häufigkeit des Gebrauchs wird allerdings sehr unterschiedlich formuliert. Fort- und Weiterbildungen werden vorrangig genutzt. Dies lässt sich durch die Vorgaben und Richtlinien des Kindertagesförderungsgesetzes Mecklenburg-Vorpommerns §11a, Absatz 2 erklären:

“Die Träger der Kindertageseinrichtungen haben dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal regelmäßig in angemessenem Umfang an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnimmt und von der Fach- und Praxisberatung unterstützt wird. Dazu sind jährlich fünf Arbeitstage als Fort- und Weiterbildung zu gewähren und in den Vereinbarungen nach § 16 zu berücksichtigen.“ (KiföG-MV 2013)

Träger und pädagogische Fachkräfte sind somit verpflichtet, regelmäßig Fort- und Weiterbildung zur Qualitätsverbesserung in den Kindertagesstätten in Anspruch zu nehmen. Diese Vorgabe scheint im Ergebnis dieser Befragung erfüllt zu sein.

Die Fach- und Praxisberatung wird ebenso von allen Befragten genutzt. Hier muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass der Einsatz der Beratung sehr unterschiedlich bedient wird. Die Aussagen vermitteln eine Inanspruchnahme von 1mal monatlich bis 1mal jährlich. Das lässt schlussfolgern, dass in vielen Kindertagesstätten Fach- und Praxisberatung viel zu selten und zum Teil nur im „Feuerwehrsystem“ genutzt wird. Um eine professionelle Begleitung der pädagogischen Fachkräfte zur Entstehung und Entfaltung von kindorientierten Haltungen zu realisieren wird die durchaus praktizierte sporadische Beratung als nicht adäquat eingestuft. Zielführend wäre hierzu klare und einheitliche Regelungen zum Einsatz der Fach- und Praxisberatung und Kontrollen dieser durch Jugendämter oder andere Aufsichtsbehörden. Die durch das KiföG-MV geregelte Berechnungsgrundlage des Stundenvolumens der Fach- und Praxisberatung wird nicht in vollem Umfang durch alle Träger angewendet. Unregelmäßigkeiten in der Fach- und Praxisberatung sind für alle Beteiligten nicht zufriedenstellend. Daher müssen hier dringend für eine gelingende Elementarpädagogik Aussagen seitens der Gesetzgeber getroffen werden.

Reflexive Gespräche über „Dilemma“-Situationen sowie Fallgespräche werden von den Fachkräften genutzt, dennoch lässt sich durch die Befragung eher ein

situativer Einsatz erkennen. Hier werden keine regelmäßigen Strukturen deutlich. Ein situativer Rahmen für „Dilemma“-Gespräche ist keinesfalls vorteilhaft, weil durch dieses Gespräch unterschiedliche Ansichten und Meinungen sowie auch biografische Erlebnisse zum Tragen kommen, die keinesfalls spontan, z. B. etwa während der Aufsichtszeiten im Außengelände, geklärt werden können. Diese Art von Gespräch benötigt einen angemessenen Rahmen und Zeit für Diskussionen und Selbstreflexionen und natürlich bedarf es hier der Fach- und Praxisberatung als externe Begleitung des Prozesses. Ähnliches trifft für die Fallgespräche zu. Diese haben zum Teil schon einen festen Platz in Dienstbesprechungen gefunden, doch fallen sie häufig den organisatorischen und verwalterischen Aufgaben der Fachkräfte in Beratungen zum Opfer. Somit finden Fallgespräche „über Mittag“ oder „während der Pausen“ statt, was nicht den nachhaltigen Effekt bringt, den sie in sich birgen. Ein kontinuierlicher und regelmäßiger Austausch mit der Fach- und Praxisberatung oder anderen externen Begleitern der Kindertagestätten schafft hier den nötigen Rahmen und sichert durch sensibles Vorgehen neue Sichtweisen und die Entstehung von professionellen Haltungen.

Das Potenzial von Videointeraktionsanalysen wird im Vergleich noch sehr wenig genutzt. Zum einen ist dies dem Mangel an Technik aber vorrangig dem persönlichen Empfinden gegenüber der Videografie geschuldet. Der Gewinn von Videografie für ein optimales Gestalten der pädagogischen Prozesse ist vielen Fachkräften bereits bewusst, dennoch haben viele von ihnen große Hemmungen. Pädagogische Fachkräfte, welche mit diesem Medium bereits arbeiten, bestätigen hinlänglich die Vorteile betonen aber, dass diese Methode sehr zeitintensiv ist und aus diesem Grund derzeit kaum Platz im pädagogischen Alltag findet. Auch hier wäre der geregelte Einsatz zum Beispiel von Fach- und Praxisberatung vorteilhaft, da durch die Beratung und Begleitung ein zeitlicher Rahmen zur Verfügung stehen könnte.

Frage 6: Welche der erwähnten Methode halten Sie persönlich für nachhaltig und warum?

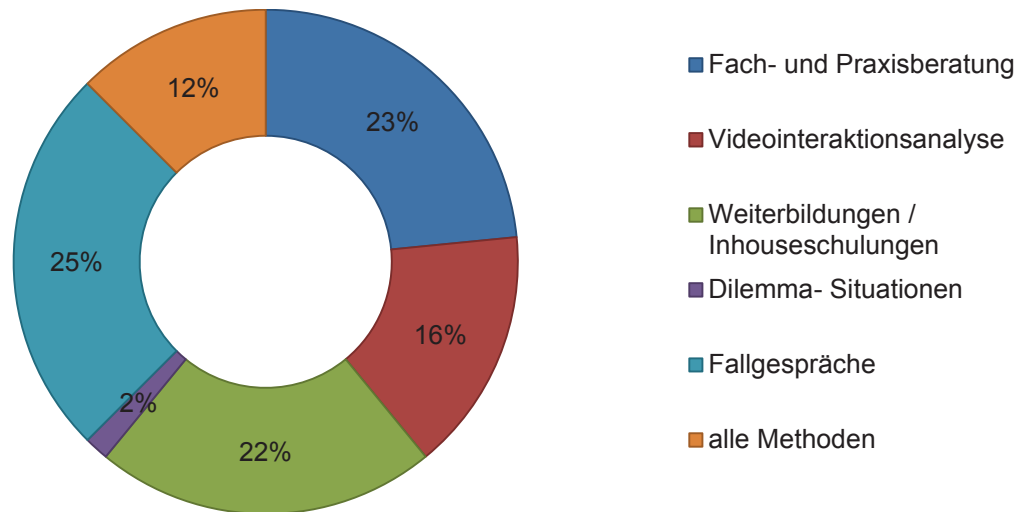


Abbildung 6: Auswertung Frage 6 – Nachhaltige Methoden für das Gelingen einer kindorientierten Elementarpädagogik

Die Fach- und Praxisberatung sowie die Fallgespräche wurden von den pädagogischen Fachkräften als besonders nachhaltige Methoden für das Gelingen einer kindorientierten Elementarpädagogik bewertet. Folgende Begründungen wurden dargestellt:

Tabelle 2: Argumentation zu nachhaltigen Methoden einer kindorientierten Elementarpädagogik – Fach- und Praxisberatung, Fallgespräche

Fach- und Praxisberatung
bessere Verinnerlichung der Themen, weil persönliche Atmosphäre
„Fachberatung kennt sich mit Kita aus“
neutraler und externer Blick
„wenn Fachberatung professionell arbeitet, ist beste Selbstreflexion gut möglich“

Fach- und Praxisberatung
„sehr individuell und auf bestimmte Situationen des Alltags bezogen, dadurch kann ich meine Arbeit am besten reflektieren und durch Hinweise und Tipps verbessern“
theoretisches Wissen wird in Verbindung mit der Praxis auf den neuesten Stand gebracht
praxisorientiert und wissenserweiternd

Fallgespräche
Austausch unter den Kollegen - „Sorgen von der Seele reden“ - Kollegiale Beratung
Sicherheit - „pädagogische Gelassenheit und Ausgeglichenheit wird erreicht“
lösungsorientiert
das gesamte Team kann von einem Fallgespräch profitieren, „es ist für jeden was dabei“
Bezug zu sich selbst, daher Selbstreflexion
bessere Handlungskompetenz durch unterschiedliche Sichtweisen
Kommunikation verbessert sich / „Es werden Dinge angesprochen“
persönliche und berufliche Weiterentwicklung

Ebenso wurden Weiterbildungen und Inhouse-Schulungen als nachhaltig eingeschätzt, was sich im Folgenden abzeichnet:

Tabelle 3: Argumentation zu nachhaltigen Methoden einer kindorientierten Elementarpädagogik – Weiterbildungen und Inhouse-Schulungen

Weiterbildungen
eigene Auswahl
Austausch wird gewährleistet
professionelle und fachliche Unterstützung
altes Wissen wird mit neuem verknüpft

Inhouse-Schulungen
es wird nach Bedarfen der Einrichtung ausgewählt
alle im Team sind auf dem gleichen Stand
„durch Inhouse-Schulungen wird mein gesamtes pädagogisches Handeln beeinflusst“
Fach Austausch unter den Kollegen

Die Videointeraktionsanalyse wird zwar noch wenig genutzt, das Potenzial dieser Methode ist vielen Fachkräften dennoch eindeutig klar, wie aus den Rückläufen der Befragung deutlich wird:

- beste Methode zur Selbstreflexion
- viele Betrachtungsmöglichkeiten
- es geht nichts verloren, da die Sequenzen immer zur Verfügung stehen und aus verschiedenen Blickwinkeln bearbeitet werden können
- „viele werden sichtbar“
- Bereicherung der Zusammenarbeit mit Eltern
- „Reflexion der Interaktion zwischen Erzieher und Kind wird dadurch möglich“
- „Ich kann das Kind besser verstehen“

- Nutzungsmöglichkeit für Gespräche über „Dilemma“-Situationen, Raumgestaltung, Fallgespräche.

Ein Hinführen der Fachkräfte an die Methode der Videografie ist zielführend und gewinnbringend. Folglich kann auch an dieser Stelle die unregelmäßige oder fehlende Präsenz der Fach- und Praxisberatung eine Erklärung für den derzeit noch seltenen Einsatz dieser Methode sein. Dennoch muss auch im Bereich der Fach- und Praxisberatung dieses Medium anerkannt und entsprechend angewendet werden. Fachkräfte müssen sensibel und kompetenzorientiert an die Methode der Videografie herangeführt werden, damit sie diese für ihre persönliche Reflexion der Interaktionsgestaltung mit den Kindern nutzen und im Ergebnis für eine feinfühlige Gestaltung von beziehungsstarken Alltagssituationen sorgen.

Acht Teilnehmer/innen der Befragung gaben an, dass alle Methoden wertvoll sind, wenn es darum geht, nachhaltige Veränderungen in Kindertagesstätten herbeizuführen. Dieses begründeten sie wie folgt:

Alle Methoden:

- geben Sicherheit im Umgang mit Kindern und Eltern
- tragen zur Problemlösung bei
- verknüpfen neues Wissen mit Erfahrungen
- tragen zum Nutzen der Erfahrungen der anderen Kollegen bei
- dienen der Reflexion der eigenen Berufsidentität und der Pädagogik der Kindertagesstätte
- geben Impulse
- stärken die Kompetenzen der Fachkräfte.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass alle Methoden in Abhängigkeit der Qualität der Umsetzung ihren Platz in Kindertagesstätten finden sollten und somit von großer Bedeutung für die professionelle Gestaltung der Frühpädagogik sind.

Frage 7: Hatten Sie während des Nutzens dieser Methoden Gelegenheiten, Ihr Erfahrungswissen einzubringen und dieses mit neuen Erkenntnissen zu reflektieren?

Diese Frage haben 33 der Befragten mit "Ja" beantwortet und erwähnten, dass das Einbringen von eigenem Erfahrungswissen und die Arbeit an "realen Beispielen" für sie sehr gewinnbringend sind.

Zwei der befragten Personen erklärten, dass sie auf Grund ihrer kurzen Berufszeit noch nicht in den fachlichen Austausch mit Kollegen eingestiegen sind, aber dennoch sehr von den Erfahrungen und der Reflexion von Alltagsgeschehnissen profitieren.

Fachkräfte brauchen Gelegenheiten, sich mit ihren Erfahrungen und Erlebnissen in Weiterbildungen, Fachberatung und anderen Veranstaltungen einzubringen. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und fördert das Annehmen von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Frage 8: Haben Sie im Team Gelegenheiten für einen professionellen Austausch? In welcher Form findet dieser statt?

Ein professioneller Austausch im Team findet bei 91% der Befragten statt. Dieser erfolgt in Form von:

- Teamberatungen (22)
- Fallgesprächen (15)
- Fach- und Praxisberatung (12)
- reflexiven Gesprächen mit einzelnen Kolleg/innen (11)
- Fortbildungen (9)
- Beratungen im Kleinteam (8)
- täglichen Dienstberatungen (6)
- spezifischen Arbeitskreisen (6)
- Analyse von Videosequenzen (3)

- in der Mittagszeit (2)
- Austausch mit anderen Einrichtungen (1).

Pädagogische Fachkräfte wissen um die Erfordernis, sich fachlich und professionell auszutauschen. Dieser Austausch ist die Basis für gelingende Interaktionsprozesse untereinander und einer entwicklungsförderlichen Teamarbeit. Die Befragung zeigt, dass unterschiedliche Formen des Austauschs genutzt werden, diese aber nicht wirklich in den Kindertagesstätten verbindlich etabliert sind.

Frage 9: Wie erleben Sie Haltungen von Beratern und Dozenten?

Die Frage nach der Haltung von Beratern und Dozenten ist von Bedeutung, da diese einen professionellen Perspektivwechsel in der Frühpädagogik unterstützt. Eine kompetenzorientierte authentische Grundhaltung sorgt für eine optimale Interaktionsgestaltung zwischen Lehrendem und Lernenden. Daher liegt es in der Person des Beraters und Begleiters, ob sich pädagogische Fachkräfte eingeladen, ermutigt und inspiriert fühlen, neue Wege zu gehen.

Die Haltungen von Beratern und Dozenten beurteilten die Befragten wie folgt:

- praxisorientiert (11)
- wissenserweiternd (10)
- professionell (9)
- zur Reflexion anregend (8)
- humorvoll und ansteckend (7)
- sehr wertschätzend (6)
- offen (6)
- tolerant (6)
- aufgeschlossen (5)
- methodenvielfältig (5)
- respektvoll (4)
- gut vorbereitet (4)
- neugierig auf die praktischen Erfahrungen der Erzieher/innen (3)

- engagiert (3)
- ko-konstruktiv (2).

Drei der Befragten gaben an, dass die Haltung von Dozenten sehr abstrakt ist, da ihnen der Praxisbezug fehlt.

Dieses, fast durchweg sehr positive Ergebnis lässt darauf schließen, dass sich Berater und Dozenten ihrer eigenen Rolle und Vorbildwirkung im Interaktionsprozess bewusst sind. Es bleibt die Frage offen, wie diese ihre generelle berufliche Haltung reflektieren und welche Methoden des Austauschs sie selbst nutzen.

Frage 10: Wie reflektieren Sie Ihre Haltungen und Ihr professionelles Selbstverständnis?

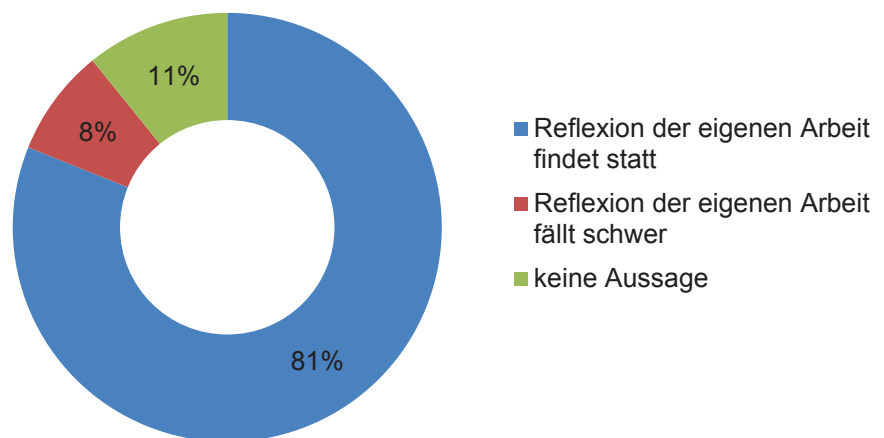


Abbildung 7: Auswertung Frage 10 – Reflexion von Haltungen und professionellem Selbstverständnis

Der überwiegende Teil der Befragten reflektiert, wie im Kreisdiagramm dargestellt, die eigene pädagogische Haltung sowie das professionelle Selbstverständnis. Viele von ihnen treten in einen offenen Austausch mit ihren Kolleg/innen (22) oder nutzen Fach- und Praxisberatung (13). 15 der Befragten reflektieren täglich, meist aber allein zu Hause oder mit Familie und Freunden. Des Weiteren findet eine Reflexion statt durch:

- das Lesen von Fachliteratur (6)
- das "Zulassen von Eindrücken und Neues ausprobieren" (4)
- das Verinnerlichen von Theorie und durch eigene Schlussfolgerungen (3)
- das Schreiben von Lerngeschichten für Kinder (2)
- Projektreflexionen (1)
- Videografie (1).

Pädagogische Fachkräfte sind bemüht, ihre Haltung Kindern und Eltern gegenüber zu reflektieren. Dieses tun sie vorrangig allein oder mit Kolleg/innen. Ein professioneller Rahmen durch Fach- und Praxisberatung steht nur wenigen und selten zur Verfügung. Dies macht die dringende Notwendigkeit offensichtlich, seitens der Organisationsverantwortungen Veränderungen herbeizuführen, um Fachkräfte mit ihren täglichen Sorgen und Eindrücken zeitnah und kontinuierlich professionell zu unterstützen. Nur eine der Befragten teilte mit, dass sie zur persönlichen Reflexion ein pädagogisches Tagebuch führt. Dies ist eine lohnenswerte Investition, damit Alltagssituationen noch einmal durchdacht und später evaluiert werden können.

Leitungen und Träger müssen sich ihrer Verantwortung ihren Mitarbeitern gegenüber bewusst sein und für diesbezügliche professionelle Rahmenbedingungen sorgen. Nur dadurch gewährleisten sie die individuelle fachliche Reflexion der Prozesse im Alltagsgeschehen und tragen entscheidend zum Gelingen einer entwicklungsförderlichen Frühpädagogik bei.

6.4 Resümee der Ergebnisse – Vergleich Theorie und Praxis

Im ersten Abschnitt dieser Arbeit wurde die Bedeutung einer professionellen Haltung pädagogischer Fachkräfte beschrieben und unterstützende Methoden zur Entfaltung dieser aufgezeigt. Die anschließend dargestellten Ergebnisse zu der durchgeführten Befragung gab Aufschluss darüber, wie diese Methoden tatsächlich im Einsatz sind und wie sich pädagogische Fachkräfte mit ihrer beruflichen Identität auseinandersetzen. Die qualitative Befragung mittels offener Fragen wurde gewählt, um den Pädagog/innen Gelegenheit zu geben, sich qualitativ mit der

Beantwortung der Fragen zu befassen. Mit Blick auf die Anzahl und Qualität der Rückmeldungen wird die Befragung als erfolgreich und querschnittsrepräsentativ für Mecklenburg-Vorpommern bewertet.

Die Ergebnisse dieser Arbeit verdeutlichen, dass die professionelle Haltung von pädagogischen Fachkräften wie im Theorieteil beschrieben, als ein „generatives Prinzip“ seitens der Fachkräfte verstanden wird und somit die Basis für eine gelingende Elementarpädagogik darstellt. Vielen Fachkräften fehlt es an regelmäßiger Beratung und Begleitung, an Strukturen, an denen sie sich orientieren können.

Wer sich nicht eigenständig auf den Weg macht, bleibt im Dschungel des Alltags der Kindertagesstätte bei allen Anforderungen und Erwartungen allein gelassen. Dabei, so die Erkenntnisse aus dieser Untersuchung, ist allen Beteiligten deutlich, dass sie vom fachlichen Austausch profitieren, welcher ihnen Sicherheit und Selbstwirksamkeitserleben als Antrieb für neue Lernprozesse verschafft.

Die in der Theorie beschriebenen Methoden kommen zum Einsatz, aber zum Teil sehr unregelmäßig. Dies macht sichtbar, dass der Rolle von Fach- und Praxisberatung in den Kindertagesstätten viel mehr Bedeutung beigemessen werden muss, damit frühpädagogische Prozesse entwicklungsförderlich gelingen. Diese Prozesse sind auf Selbstreflexion und kompetenzorientierten fachlichen Austausch angewiesen.

Pädagogische Fachkräfte werden dem Berufsbild gerecht und entfalten eine professionelle kindorientierte Haltung, wenn sie in Interaktionsprozessen Gelegenheiten bekommen, Situationen des Alltags mit anderen zu reflektieren und dabei wertgeschätzt und anerkannt werden.

7 Ausblick

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit war es, den hohen Stellenwert einer professionellen Haltung von pädagogischen Fachkräften herauszustellen. Eine qualitativ hochwertige und kindorientierte Elementarpädagogik gelingt jedoch nur, wenn Pädagog/innen sich regelmäßig selbstreflexiv mit ihrem Rollenverständnis und ihrem Berufsbild auseinandersetzen.

Dabei sollten ihnen entsprechende Methoden der Selbstreflexion vertraut gemacht werden und Fach- und Praxisberatung kompetenzorientiert beratend und begleitend zur Seite stehen. Die dargestellten Ergebnisse der empirischen Untersuchung rechtfertigen die Aussage, dass diese Form der Unterstützung der Fachkräfte in vielen Kindertagesstätten nicht in dem Maß stattfindet, wie es für eine entwicklungsförderliche Gestaltung frühkindlicher Bildungs- und Lernprozesse erforderlich ist. Die Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Identität, mit angelegten biografischen Mustern und mit dem professionellen Selbstverständnis, welches geprägt sein sollte von einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, ist ein Garant für Qualität in Kindertagesstätten und für ein optimales und chancengerechtes Aufwachsen unserer Kinder.

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) will mit den Ländern über einheitliche Qualitätsstandards in der Kinderbetreuung verhandeln.

"Ich möchte mit den Ländern Gespräche über die Verbesserung der Qualität in den Kitas führen, im November gibt es dazu die erste Konferenz", sagte Schwesig der "Bild am Sonntag". "In den letzten Jahren ging es ja vor allem um den Bau von Kita-Plätzen, weniger um die Qualität. Das möchte ich verändern." (Schwesig 2014).

Diese Mitteilung aus der aktuellen Presse lässt hoffen, dass Qualität in den Kindertagesstätten bewusst mehr Einzug erhält und somit der fachlichen und unterstützenden Begleitung einheitliche und verbindliche Rahmenbedingungen verschafft werden. Daraus entwickeln pädagogische Fachkräfte professionelle Haltungen und werden dem Berufsbild des Erziehers gerecht.

8 Literaturverzeichnis

Bodenburg, Inga. „Kompetenzorientierte Methoden in der frühpädagogischen Weiterbildung.“ In *Kompetenzorientierte Gestaltung von Weiterbildung. Grundlagen für die Frühpädagogik*, von Band 7 WiFF Wegweiser Weiterbildung, Teil C. München: Deutsches Jugendinstitut/Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (Hrsg.), 2014.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus, Iris Nentwig-Gesemann, und Stefanie Pietsch. *Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte*. München: Deutsches Jugendinstitut e. V. , 2011.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus, Weltzien, Dörte, Kirstein, Nicole, Pietsch, Stefanie, und Rauh, Katharina. „Kompetenzen früh-/kindheitspädagogischer Fachkräfte im Spannungsfeld von normativen Vorgaben und Praxis.“ Freiburg: Zentrum im Kinder und Jugendforschung im Forschungs- und Innovationsverbund FIVE e. V., März 2014.

Hüther, Gerald. *Die Macht der inneren Bilder - Wie Visionen das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, 2009.

KiföG-MV. „Gesetz zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Kindertagesförderungsgesetz - KiföG M-V).“ Mecklenburg-Vorpommern, 16. 07 2013.

König, Anke. *Interaktionsprozesse zwischen ErzieherInnen und Kindern. Eine Videostudie aus dem Kindergartenalltag*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, 2009.

Krenz, Armin. *Elementarpädagogik aktuell - Die Entwicklung des Kindes professionell begleiten*. München: Burckhardthaus - Laetare, Körner Medien UG, 2013.

- Krenz, Armin. *Elementarpädagogik und Professionalität - Lebens- und Konflikttraum Kindergarten. Grundsätze zur Qualitätsverbesserung in Kindertagesstätten*. München: Burckhardthaus. Laetare, Körner Medien UG, 2013.
- Krenz, Armin. *Grundlagen der Elementarpädagogik. Unverzichtbare Eckwerte für eine professionell gestaltete Frühpädagogik*. München: Burckhardthaus-Laetare, Körner Medien UG, 2014.
- Laewen, Hans-Joachim , und Beate Andres. *Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit - Bausteine zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen*. Berlin: Cornelsen Verlag Skriptor GmbH & Co. KG, 2007.
- Merten, Klaus, und Teipen, Petra. *Empirische Kommunikationsforschung. Darstellung, Kritik, Evaluation*. München, 1991.
- Methodenliste Uni KA.*
http://nosnos.synology.me/MethodenlisteUniKarlsruhe/imihome.imi.uni-karlsruhe.de/nquantitative_vs_qualitative_methoden_b.html (Zugriff am 14.08.2014).
- Musiol, Marion. „Aspekte zur Trias von Betreuung, Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen und wie sie in der Praxis sichtbar werden.“ *Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern*, 2010.
- Nentwig-Gesemann; Iris, Fröhlich-Gildhoff; Klaus, Harms, Henriette, und Richter; Sandra. *Professionelle Haltung - Identität der Fachkraft für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF), 2011.
- Otto, Hans- Uwe, und Hans Thiersch. *Handbuch Sozialarbeit - Sozialpädagogik*. München: Ernst Reinhardt, GmbH & Co. KG, 2005.
- Remsperger, Regina. *Sensitive Responsivität. Zur Qualität pädagogischen Handelns im Kindergarten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2011.

Schwesig, Manuela. *Die Zeit*. 10. 08 2014. <http://www.zeit.de/news/2014-08/10/deutschland-schwesig-will-sich-fuer-qualitaetsverbesserung-in-kitas-einsetzen-10043203> (Zugriff am 16. 08 2014).

SDI-Research. <http://www.sdi-research.at/lexikon/befragung.html> (Zugriff am 14. 08 2014).

Weiterbildungskonzeption, Fort- und. „Konzept für die Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und der Tagespflegepersonen.“ In *Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern*.

Wirtschaftslexikon24. <http://www.wirtschaftslexikon24.com/d/befragung-muendlich-schriftlich/befragung-muendlich-schriftlich.htm> (Zugriff am 15. 08 2014).

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Außer der angegebenen Quellen wurden keine weiteren Hilfsmittel verwendet. Die aus den Quellen direkt und indirekt übernommenen Gedanken sind als solche gekennzeichnet. Diese Arbeit hat bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

.....

Neubrandenburg, den

**Fragebogen zur Erfassung der Methoden der kompetenzorientierten
Begleitung pädagogischer Fachkräfte zur Entwicklung von professionellen
Haltungen für eine gelingende Elementarpädagogik**

1. Wie lange sind Sie bereits als pädagogische Fachkraft tätig?
2. In welchem Bereich Ihrer Kindertagesstätte sind Sie eingesetzt?
3. Worin sehen Sie persönlich Ihren Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag? (Aufzählungen genügen!)
4. Welche Veränderungen ergaben sich aus der aktuellen Bildungsdebatte und dem Einzug der Bildungskonzeption aus Ihrer Sicht für Sie in Ihrer Rolle als professionelle Fachkraft? (Aufzählungen genügen!)
5. Welche Methoden der fachlichen Beratung und Begleitung nutzen Sie bzw. Ihr Team?

Methoden	In Anspruch genommen	Wie oft/ häufig?
Fach- und Praxisberatung		
Videointeraktionsanalyse		
Weiterbildung/ In-house - Schulungen		
Reflexive Gespräche über „Dilemma“ - Situationen ¹		
Fallgespräche		

¹ Von einer „Dilemma“- Situation wird gesprochen, wenn es sich hier um ein Geschehen handelt, welches unvohergesehen situativ eintritt, mit Stress und starken Gefühlen verbunden ist und die pädagogische Fachkraft vor Herausforderungen stellt, diesem Dilemma professionell gerecht zu werden. (siehe „Die verschüttete Milch“)

6. Welche der erwähnten Methode halten Sie persönlich für nachhaltig und warum?
7. Hatten Sie während des Nutzens dieser Methoden Gelegenheiten, Ihr Erfahrungswissen einzubringen und dieses mit neuen Erkenntnissen zu reflektieren?
8. Haben Sie im Team Gelegenheiten für einen professionellen Austausch? In welcher Form findet dieser statt?
9. Wie erleben Sie Haltungen von Beratern und Dozenten?
10. Wie reflektieren Sie Ihre Haltungen und Ihr professionelles Selbstverständnis?

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen und Ihre Unterstützung für meine Bachelorarbeit!

